I

‘Irgendwo an Atlantik!‘

2 Monate bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; pril/Mai/J 2022

www.steinReich-Zufikon.ch

Kaum zu glauben, seit dem Schluss des letzten Reiseberichtes sind **erst zweieinhalb Monate vergangen** und doch ist so viel passiert: Am 20.2. haben wir den heiss ersehnten grad 10 Wochen alten ‚Grossen Schweizer Sennenhund' **León** bei der Züchterin auf dem Bauernhof abholen dürfen. Wir waren auf einiges gespannt und zu vielem bereit. Als wir allerdings nach 15 Tagen, total erschöpft, ein letztes Resümee zogen, war sich der gesamte Familienrat (inkl. Inca die uns nur noch verwirrt aus müden Augen ansah) einig; **das war nicht was wir uns vorstellten.** Der überaus ‚härzige' Neue war zwar einerseits schon gelehrig und beherrschte nach nur 2 Wochen schon einige Kommandos (Sitz, Platz, Aus! und balancierte über eine Rampe) aber im Übrigen war er leider ‚beratungsresistent'. Obwohl wir ihn im Wachzustand sicher alle halbe Stunde ins Freie baten und er dort auch Pfützchen oder mehr hinterliess … sah er unseren Haushalt trotzdem als weitere Entsäuberungs-Möglichkeit an, die er rege benutzte. Und die 13 jährige Inca die ihn in vielem gewähren liess und nur (leise) knurrte und sonst von sich aus das Weite suchen wollte, nahm er gar nicht ernst. Er pöbelte sie ständig an, benahm sich rüpelhaft und frech. Sie seinerseits missgönnte ihm jeden Umgang mit Spielzeug (auch mit Neuem) und so konnten wir die zwei eigentlich keine Minute sich selbst überlassen. Der Besuch bei einem erfahrenen Hundetrainer ergab, dass wir die alte Hündin unbedingt mehr schützen müssten, sonst würde sie sich irgendwann und dann halt vielleicht übertrieben heftig wehren. Und auch wenn nicht, würde sie in resp. mit diesem geänderten Umfeld kaum mehr lange leben.

Also wurde der **Not-Stopp** beschlossen; Anruf bei der Züchterin. Wir berichten vom eher schwierigen Zusammenleben der zwei Vierbeiner und daneben auch von der schon nicht in solchem Ausmass erwarteten Stuben**UN**reinheit. Zu letzterer äusserste sie sich ziemlich unbekümmert: Bei dieser Hunderasse könne die Reinheit durchaus auch erst nach 6 Monaten eintreten … aha, so? Dass diesem Punkt in den ersten Wochen nach der Welpen-Niederkunft kaum Beachtung geschenkt wurde, hatten wir zwar bei den Besuchen schon vermutet, aber dass sich dieses Versäumnis danach bei uns so stark auswirken werde, hatten wir als Halter des 5. Hundes sicher nicht wissen können, davon hatte nie jemand etwas erwähnt.

Fakt: Die Züchterin offerierte uns die Rücknahme; sie hätte diverse Anfragen offen, das sei für sie und sicher auch für den buschperen Kleinen (noch) kein Problem! Wir nahmen diese Offerte schweren Herzens in Anspruch und brachten den kleinen Kerl Stunden später zurück.

Uns bleiben Dutzende von Fotos und beim Schreiber leider das ungute Gefühl, dass bei dieser Anschaffung das Wollen offenbar stärker war, als das Vermögen einen sich abzeichnenden jahrelangen Kräftekampf mit einem willensstarken grossen und starken Canis auf uns nehmen zu können. **Das Kapitel ‚neuer Hund' ruht also vorläufig**, wir lassen unser feines Mädchen Inca in Ruhe weiter altern und sehen dann weiter. Der Nachfolger wird wohl vermutlich wieder dem Stamm der Labradore entspringen. So immerhin die jetzige, wie immer hehre Absicht.

während einer der seltenen Verschnaufpausen

Der Familienvergrösserungs-Versuch hat viel physische und auch psychische Kraft gekostet und die Einladung unserer Berner ein paar Tage an den Bielersee zu kommen, haben wir grad anschliessend gerne angenommen. Klar gäb‘s auch von diesem Ausflug einiges zu erzählen, etwa dass wir ohne Kontrollschilder dort ankamen … resp. der Wahrheit halber schon ohne diese von Zuhause wegfuhren, ist nur ein Detail, dessen mögliche sehr unangenehme Folgen uns nicht trafen, weil **Rolf** und **Madeleine**, Womofreunde von ennet dem Mutschellen, einsprangen und ihre Ferienroute so anpassten, dass wir die vermissten Kennzeichen schon vor der Rückfahrt wieder am Auto montieren konnten.

Mit der Behebung der wenigen Mängel am neuen Womo sind wir nicht effektiv weitergekommen. Der Verkäufer von der Ostsee schaffte es nicht, sein Abnahmeprotokoll vom Oktober an den Händler weiterzugeben, den wir jetzt für Garantiearbeiten aufsuchen wollten. Motto: **After-Sale-Service … ähh, was ist das jetzt genau?**

Wir haben das Auto nach und nach eingeräumt und waren danach neugierig auf (s)ein erstes Wiegeergebnis ... welches uns allerdings gar nicht gefiel. **Merlin II** wog schon mit fast leerem Treibstofftank und ohne Vorräte und Feriengepäck grad etwas mehr als die ihm zugestandenen 4.8 Tonnen. Also gingen wir kritisch über die Sache und speckten ab; wo’s uns ohne Komforteinbusse möglich schien. Was bei uns auch hiess das u.a. der 40 Zöller-Screen ersatzlos über die Klippe springen musste. Dass wir dabei erfolgreich waren bewies die dritte und vorerst letzte Wiegung, die wir (nachdem sich die Abfahrt um Stunden verzögert hatte, da sich tatsächlich noch Kunden, Freunde und Nachbarn in letzter Minute einfanden … und Rat holten, uns schöne Ferien wünschten oder einfach umarmen …. oder **Monika**, die **unbedingt Inca nochmals sehen wollte** … (???) Wir lassen doch nie jemanden auf der Strecke, odr?) am

Mittwoch 6.4. als wir auf dem Weg an den Bielersee bei der Kehrrichtverbrennung von **Biel** einen kurzen Stopp einlegten; vornahmen, denn dieses Mal wurde das höchstzulässige Gesamtgewicht nur in wirklich ganz geringem Umfang überschritten. Wenn wir also **a)** auf ein bisschen Wiegetoleranz zählen, oder **b)** den Wassertank künftig nicht mehr ganz füllen resp. **c)** die (auch flüssige) Vorratshaltung etwas reduzieren und nicht mehr allzu zu üppig planen, … sollten wir eine allfällige künftige Kontrolle unbehelligt überstehen!

Unsere Bernerfreunde **Beat** und **Ursi** freuten sich schon auf das natürlich angekündigte Ankommen. Gerne nahmen wir an deren Tafel Platz und bekamen beim Eindunkeln einen feinen, selbstgemachten **Hackbraten** aufgetischt. Selten so was feines Urchiges genossen!

Donnerstag 7.4. Gedacht war eigentlich, dass wir bis zur ‚richtigen‘ Abreise, die erst auf Samstag geplant ist, da auch die Berner gelegentlich noch sehr aktiv am Erwerbsleben teilnehmen, Velofahrten und wunderbare Spaziergänge in Seenähe unternähmen. Das Wetter hat aber anscheinend andere Pläne. Nachdem es nun wochenlang viel zu

sieht fast so aus als wär hier ein privater neuer Stellplatz entstanden …

trocken und eigentlich auch viel zu warm war … steht jetzt kräftiger Niederschlag und Starkwind im Programm. Mir auch Recht, dann wird halt der Reisebericht grad jetzt schon in Angriff genommen. Klar setzen wir auch dem Hackbraten nochmals energisch zu, wobei; er hatte eigentlich nie eine echte Überlebenschance. Der Pizzadienst aus dem Nachbardorf kommt abends zum Zug; danke für die konstant feine Qualität! Natürlich sprechen wir auch anlässlich diesem Diner wieder über die vielen schönen Orte an der Küste; aber wo wir übermorgen nun schliesslich hinfahren, bleibt noch immer völlig offen; ein paar Möglichkeiten haben wir uns anlässlich des Nachtessens zwar schon mal wieder durch die Köpfe gehen lassen, aber es will sich niemand zu nichts verpflichten; (noch) nicht! Die Grosswetterlage spricht im Moment eher nicht für die Gegend oberhalb von **Brest**.

wenn's schifft, ist auch der schöne **Hagnecker-Wald** einfach nur nass …

Freitag 8.4. Die ganze Nacht hat es währschaft geschifft und teils heftige Böen verwirbelt. Um Mitternacht rum stellen wir Geräusche unter dem Auto fest, d.h. die Holde vernimmt sie und macht, fürsorglich wie sie immer ist, mich weckend, drauf aufmerksam. Bis ich allerdings mit Regencape, den Badelatschen und der starken Taschenlampe im Regen stehe, ist (eigentlich klar!) … keine Ursache mehr auszumachen. Beat beruhigt 12 Stunden später, bei zarten **Kalbsleberli** während des feinen Mittagessens in der ‚Brücke', das sie nicht zwingend von einem Marder gestammt hätten; auch Füchse, Igel und Katzen würden hier öfters gerne Schutz unter ihrem Womo suchen. Klar gerät auch der morgendliche Gassigang zur nassen Nummer.

Hund wie Besitzer sind nach einer halben Stunde Waldspaziergang triefend nass. Also so richtig, durch und durch.

Letzte News: Wir peilen die Gegend von **Bordeaux** an; genauer **Soulac-sur-Mer** und schauen danach dort, ob wir die Fahrt nörd- oder südlich fortsetzen (wobei wir im zweiten Fall natürlich **Nordspanien** als Ziel vorm geistigen Auge haben würden). Was gibt's nach einem feinen Mittagessen schöneres als mit Regentropfen-Trommeln auf dem Dach ein Mittagsschläfchen reinzuziehen? Und gibt's was Besseres als nach dem verdienten Schläfchen an einem Apéro teilzunehmen und wenig später mit feinen Knörr-**Omeletten** verwöhnt zu werden?

Kaffeehalt unterwegs bei null Grad …

Durchs Wohnzimmerfenster sehen wir gut auf die grad abgehaltenen Witterungen. Als es, und das kam heute selten vor, nach dem

die Einkaufsmeile von **Louhans** hat sich in den letzten 2 Jahrzehnten kaum verändert …

Diner verheissungsvoll mindestens für einen Moment trocken zu sein scheint, ruf ich **Inca**, lein sie an und will den Abendspazier komfortabel hinter uns bringen. Aber, ich schwör‘s, wir kamen keine 20 Meter trocken davon. Noch vor dem Hunde-WC werden wir von schweren Tropfen getroffen und in der Folge ein weiteres Mal richtig verschifft. Ewig regnets hier im Seeland!

Samstag 9.4. Weil sie uns gut mögen wurde die Abfahrzeit nicht schon auf 6 Uhr in der Früh festgelegt … sondern erst auf halb zehn! Und wir schaffen diese Vorgabe locker, wir. Aber irgendwann legen wir doch noch ab. Im übernächsten Dorf halten wir, man sorgt ja besser vor, vor einer Tankstelle. Und äugen nach dem aktuellen Preis. Die scheinen nicht gemerkt zu haben, dass die Treibstoffpreise eigentlich am Sinken sind und verlangen immer noch **2.13** pro Liter. Hmmm, wir konnten es bisher vermeiden zu so exorbitanten Preisen zu tanken … aber Beat scheint es jetzt zu überlegen, lenkt aber dann ihr Womi zurück auf die Hauptstrasse. Wir fahren also noch ein kurzes Stück und rasten danach bei einer Agip-Tanke; die sind mit **2.04** zufrieden. Die 2 Kilometer Weiterfahrt (auf der geplanten Route) haben sich gelohnt; 65 x 9 Rappen … : = 2 **Pastis** (franz. Währung)!

Kurz vor dem Grenzübergang **Le Creux** schliessen wir im Schneetreiben (700 M.ü.M.) auf eine lange Kolonne auf. Stockender Verkehr, es geht nur im Schritttempo weiter. Bald verbreitert sich die Strasse; in unserer Fahrrichtung sind es nun 2 Spuren. Eine rechts, für die, die in die Grande Nation ausreisen und die linke, für die, die der Heimat die Treue halten wollen. Doofer Weise befindet sich der lange Rückstau auf der erstgenannten, also da wo wir hinsollten. Noch blöder ist, wenn sich kaum mehr was bewegt, während sich nach zwei morgendlichen Tassen **Brennesseltee** (scheins gut für die abführenden Organe) was bewegen möchte. Sehr willkommen war es also, als Beat nun auf die linke Spur ausschwenkte und zügig an der sicher um einen Kilometer langen Spur vorbeifuhr. Beim folgenden Kreisel der schliesslich die Spreu vom Weizen trennt, merkten wir erst, dass wir doch besser … nein, keine weiteren Details; wir haben die Grenze anschliessend zügig überquert und dem dringend anstehendem Bedürfnis konnte auf einem bald erreichten Parkplatz endlich nachgegeben werden.

die ersten Sonnenstrahlen am Flüsschen **Seille** …

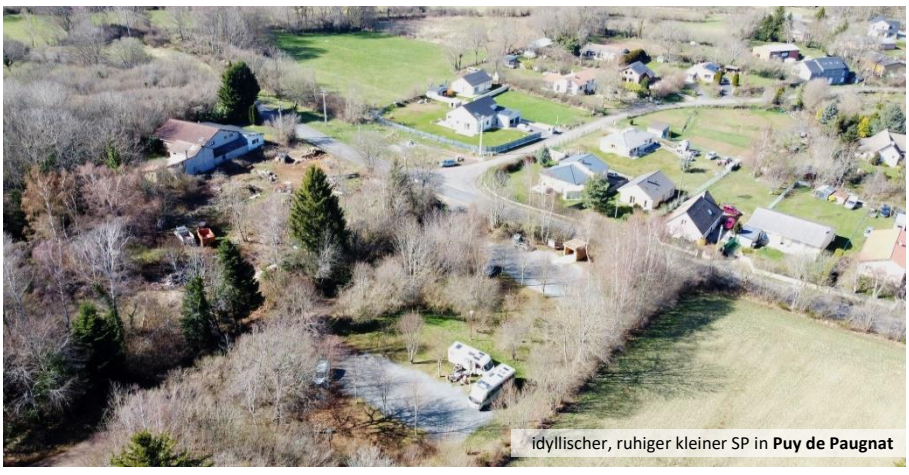
laden zwar heute nicht grad zum Bade …

Die weitere Fahrt verlief recht ereignislos. Obwohl die Temperaturen bis auf bloss noch 1 Grad fielen, links und rechts der Strasse Schnee lag und die Fahrbahn nass war, reichte es Troll-sei-Dank nicht für lokale Vereisungen. Auf einem weiteren Parkplatz zwischen zwei Seelein stellten wir nach Highnoon nochmals aus und gönnten uns ein rasches Frühstück.

Das heutige Etmal **Louhans**, am Ende des schiffbaren Teils des Flüsschens **Seille** erreichten wir bei inzwischen mehrheitlich blauem Himmel um 15 Uhr. Nach Platzbezug auf dem kaum belegten Areal reichte die Zeit grad noch, um kurz Kanalluft zu schnuppern und die Uferbäume zu bestaunen, als es über uns plötzlich sehr dunkel wurde und wir grad noch trocken ins Auto zurück kamen. Als die Türe zufiel, begann es aufs Dach zu tropfen, es krachte gewittermässig heftig und laut und eine Minute später hagelte es. Der männliche Teil unserer Ausflugsgesellschaft verstand dies als klaren Hinweis auf den fälligen Mittagsschlaf. Eine Stunde später war es wieder schön und ¾ unseres Quartetts unternahmen eine Sightseeing Tour in die Laubenstadt. Hübsch, die Einkaufsmeile hat sich in den vergangenen 15 Jahren seit dem letzten Besuch (damals mit dem eigenen Schiff) höchstens ‚kaum feststellbar' verändert.

Wir schlendern gerne wieder zurück. Beat hat während der Absenz den Inhalt von 2 Raviolibüchsen einer Tomatensauce ausgesetzt, dieser heizen wir nach dem Apéro am Flussrand und als es grad wieder zu regnen anfängt, gehörig ein und tun uns daran gütlich. Schmeckt! Es wird nicht spät, denn morgen sollen wir früher raus ..

Sonntag 10.4. Um 8 Uhr ~~zeigen sich~~ sichte ich erste Sonnenstrahlen, das furchtbare Wetter von gestern scheint sich definitiv zu schämen. Die CH Besatzungen sind als Erste auf, machen sich bald reiseklar und ziehen in den Morgen. Die ersten Kilometer nach **Louhans** liegt noch öfter mitteldicker Nebel. Die Frühaufsteher an diesem Sonntag scheint das allerdings nicht gross zu kümmern. Viele blochen mit den erlaubten 90 km/h (oder schneller) durch die über viele Kilometer links und rechts locker bebaute Gegend. Fürchterliche Vorstellung, dass sich da täglich Leute von ihrem Grundstück weg, womöglich durch einen der vielen blickdichten und bis zum


idyllischer, ruhiger kleiner SP in **Puy de Paugnat**

Strassensaum ragenden Zäune hindurch auf die Hauptstrasse vor dem Haus tasten und sich hier Geschosse mit 100 km/h (oder auch mehr!) nähern …

Bald erreichen wir die **A89**, sehen den imposanten, fast 1500 Meter hohen **Puy-de-Dôme** und … fahren dran (mit dem Womo soll man ja sowieso nicht mehr rauf können) vorbei. Nach der Umfahrung von **Riom** genügelt es allen; wir sichern einer Autobahntanke reiche Pfründe (um € 2.10) und beschliessen es für heute gut sein zu lassen. Beat sucht und findet in der CC-App unweit von der Bahn oberhalb eines kleinen Dörfchens den schönen Stellplatz ‚Aire de Camping-Car **Puy de Paugnat**‘ wo wir ganz alleine haushalten, ein Bier trinken und was Feines köcheln (Aarburger mit Bratkartoffeln) können. Ein Womo mit kleinen Balgen wird zwar gegen den Abend hin auf den Platz gesteuert, aber da die Versorgung mit Jetons offenbar (noch) nicht klappt und die sich folglich nicht ‚bedienen‘ können, ebbt das Geschrei der Halbwüchsigen schon nach einer halben Stunde wieder ab. Troll-sei-Dank!

Wir speisen draussen und sind uns einig, dass wir wieder einmal das grosse Los gezogen haben; gestern Regen, Schnee, Hagel und heute das schönste Ausflugswetter. Spät wird es nicht, Fahren macht müde.

Montag 11.4. Wir brechen die Zelte früh ab und streben weiter gegen Westen. 300 Kilometer Richtung **Bordeaux**. Unsere Freunde haben einen Stellplatz bei der Weinkellerei **Chateau Arnaud de Jacquemeau** in die engere Etmalwahl aufgenommen. Mit der Hinfahrt hapert es dann allerdings etwas, da die Navis vom vorderen und hinteren Fahrzeug nicht 100% kompatibel zu sein scheinen. Wir lernen drum die Gegend 35 km vor dem Ziel besonders gut kennen, indem wir einzelne Punkte doppelt ansteuern und schliesslich tanken gehen …, denn wer weiss jetzt schon, wie weit wir heute wirklich noch fahren …

Kurz vor dem Ziel kommen uns in viertelstunden Abständen 3 Schwertransporter mit Begleitfahrzeugen entgegen. Die ersten zwei mit ansehnlichen mindestens doppelstöckigen, breiten Motoryachten, das letzte einem zwar nicht hohen aber ebenfalls sehr breiten Segelschiffrumpf. Nr. 1 und 3 blinken und blenden uns mit ihren Scheinwerferbatterien zwar auch imposant, aber die **Nr. 2 schiesst den Vogel ab**: Schon der uns entgegenkommende, vorweg fahrende Trafic-Lieferwagen mit grossem Lichtbalken auf dem Dach überfährt die Mittellinie um uns zu bedeuten, **dass wir uns sofort in Luft auflösen sollen**, aber der ihm dicht folgende und **sicherlich auch mit um die 50 km/h fahrende rote LKW**, der vermutlich grad versucht ein russisches Oligarchen-Spielzeug vor staatlichem Zugriff zu retten, macht, ausser dass er sicher mit dem seitlichen Schiffsüberhang **mindestens 2 Meter von unserer Fahrbahnhälfte** beansprucht, kurz vor dem Kreuzungsmanö-

plötzlich waren wir ‚**Persona non Grata**‘!

ver auch noch einen zusätzlichen Schwenk in unsere Richtung (da er dem Astwerk des Baums auf seiner Seite ausweichen will). Das alles mit auf- und abblendenden Front- und Dachscheinwerfern. Und, last but not least, ohne dass wir etwa bemerken könnten, dass er seinerseits verlangsamen würde! **Die Aufforderung an uns ist überdeutlich: Verpisst euch, ich brauche die ganze Strassenbreite!**

auf dem SP der Weinhandlung **Chateau Arnaud de Jacquemeau**

Gerne; nur wohin? Wir tun was wir können, d.h. ich steige in die Eisen und befahre, Troll-sei-Dank lässt es hier das einigermassen ebene Bord grad zu, mit mehr als der halben Womobreite auf das unbefestigte Stück neben der Strasse; wir sind ja nur Touris! Genau für so einen Fall habe ich für uns kurz vor der Reise eine **Lamax-Kamera** angeschafft, die, inmitten der Frontscheibe am oberen Rand montiert und mit einem Weitwinkel von 140 Grad ausgestattet, über jeden gefahrenen Meter ganz genau belegen könnte, wer wie gefahren ist. Hier allerdings unnötig, die kritische Begegnung verlief immerhin ohne physische Schäden.

Das vermeintliche Unvermögen der Navis resp. ihrer **Koordinatenverwertung** klärt sich schliesslich, als wir gegen 16 Uhr doch noch auf dem Weingut eintreffen: Wer behauptet, dass bei der Datenübertragung die Eingabe von **O**(st) oder **W**(est) keinen wesentlichen Unterschied ausmacht, wird sich noch wundern ... Ich verrat jetzt an dieser Stelle aber aus Datenschutzgründen keine allenfalls diskriminierenden Details.

Wir werden vor Ort von einer Seniorin begrüsst, die uns beim Einrichten still zuschaut und uns danach, einmal angesprochen, begrüsst und informiert, dass um 18 Uhr eine **Wein Degustation** im nahen ‚Cave' stattfände. Klar sind wir dabei, als einziges Teams auch absolut pünktlich (was an der heimatlichen Abstammung liegen muss) und werden von einem Herrn in unserem Alter in ein paar Sätzen orientiert, dass er in direkter Linie und der XY.ten Generation von der Winzerfamilie abstamme und uns Produkte von seinem Gut zur Probe vorstellen werde. Vor ihm auf einem grossen Fass stehen allerdings nur grad zwei Glasbehälter; eine 7.5 und eine 5 dl Weinflasche, zwei Rotweine, beide von 2018 … Die grössere, hauptsächlich aus Merlot-Trauben, ein Alltagswein; die halblitrige (deren kurze Inhaltsangabe habe ich

die Reben der Weinhandlung

leider nicht verstanden) für besondere Gelegenheiten. Aus beiden Gefässen erhalten wir **ein Schlückchen** … damit hat es sich. Der Chef bleibt, an sein Fass gelehnt, stehen wo er ist, sagt nichts mehr, schenkt einmal nach und fertig ist sein Auftritt. Nun können wir aus einem gereichten Prospektchen bestellen. Alle tun wie erwartet und so generiert der sicher gute, aber nicht wirklich originelle Mann für ein paar Hundert Euros Umsatz. Gut waren wir anfangs Februar für ein paar Tage auf zwei Weingütern an der **Weinstrasse im Elsass**; da haben wir 1 : 1 gesehen, wie sich WinzerInnen bei Degus auch ins Zeug legen können … das blieb in Erinnerung … **Arnaud de Jacquemeau** werden wir diesbezüglich aber vergessen ..

Viel früher als erwartet sind wir um halb sieben schon wieder zurück bei den Autos. Anders als gedacht haben wir sogar noch Durst … Peinliche Vorstellung: Nach einer Weindegustation auch noch Trockenheit im Gaumen zu spüren! Wir sitzen bei Starkwind draussen, noch ist es über 20 Grad (!), vertilgen eine **Tarte Normande** vom Leclerc und stossen auf unser Hobby an. Ohne das feine Womo wären wir bestimmt nicht hier …

Dienstag 12.4. Wir sind früh wach; heute ist **D-Day** (Duschen ist angesagt); denn die Freunde haben recherchiert, dass beim nahen Intermarché frisches Wasser gebunkert und das gräuliche abgelassen werden kann. Für 2 Euronen verspricht der Betreiber der Sani-Säule, dass man ‚environs' 20 Minuten mit Frischwasser versorgt werde. Tönt lang… und ist auch so. Schon nach 5 Minuten langweilen sich die Bordfrauen und beschliessen im den Dienst offerierenden Verkaufsgeschäft durch physisches Auftreten einzuloggen und sich mit allerlei Unnötigem zu versorgen. Der ~~Rubel~~ Euro rollt!

Nachdem rund 200 Liter aufgefüllt und die grossen Frontscheiben von Aberdutzenden von Fliegen- und Mückenkadavern befreit sind, fahren wir weiter Richtung Atlantik. Als Etmal haben ¾ der Ausflugsgesellschaft **Cap Ferret** erkoren, weil … da waren wir noch nie. Der Hinweg (gute 100 km) zieht sich, denn es hat kiloweise Kreisel. Die ärgsten machen, kurz bevor sie einem sowieso zum starken Verlangsamen zwingen, noch durch aufgemalte Farbstreifen über die ganze Strassenbreite auf sich aufmerksam. Nein, es ist nicht der Kontrast (zum Asphalt) selber, der uns Womofahrer schmerzt, es ist die **unnötig hohe Farbdicke**. Diese wird nämlich so fett aufgespritzt, dass deutliche Höhenunterschiede auf der Fahrbahn entstehen; die erschüttern das drüber fahrende Womo fast wie Mini-Drempel.

Gegen Highnoon fallen wir über den südlichen Bereich der Halbinsel her. Ca. 5 Km vor ‚Landsend' wird in der CC-App sogar ein SP angezeigt. Schön, der liegt zwar zwischen moos- und farnumwachsenen

Bäumen, aber wer hier den Weg verlässt und zwischen die Stämme parkt ist selber schuld. Falls es nur ein bisschen Niederschlag geben sollte, ist das Wiederwegkommen höchst ungewiss; zahlreiche Spuren im Waldboden verraten ganze Tragödien. Wir fahren also noch etwas weiter bis zum **Phare**. Nur zu Fuss gelingt es ihn in voller Höhe wahrzunehmen und abzulichten; näher als es der Fotostandort verrät, kommt man ihm aber offenbar nicht. Obwohl, zumeist auf sehr kleinen Parzellen, viele hübsch anzuschauende Ferienhäuser im ‚Kolonialstil' kokettieren, beschliessen wir **nicht** hierzubleiben. Wir schwärmen den Freunden vom nahen SP in **Andernos-les-Bains** vor, worauf wir dann diesen anpeilen und eine halbe Stunde später auch ziemlich verlassen antreffen. Seit dem letzten Besuch vor 3 oder 4 Jahren ist wieder einiges verändert worden; der erste, sehr unebene, Teil wurde planiert und dort dürfen nun nur noch PWs parken, dafür wurde für Womos gegen hinten vergrössert. Und natürlich ist auch am Preis geschraubt worden, inzwischen darf man sich € 16.50 von der Kreditkarte abbuchen lassen und wenn man weitere ‚Service' wünscht (Wasser?) kostet das nochmals € 4.

Wir suchen uns ein lauschiges Plätzchen grad neben einem Brackwasserteich und werden von zig Kröten und Enten akustisch begrüsst. In viertelstunden Abständen wiederholen sie ihre Darbietungen, wir fühlen uns deshalb nicht alleine. Nach einer kurzen Velotour ins nahe Dorf, wo ‚mann' das feine **Affligem-Bier** in grossen Gläsern geniesst und die Bordfrauen den hiesigen Textil-Geschäften helfen den Tagesumsatz zu erhöhen, macht Beat die vorgestern eingekauften Schweinebraten mit **Maronifüllung** grillbereit … und sie kommen sackstark heraus; zusammen mit weissen, von Ursi sorgfältigst von der Schinti befreiten Spargeln und knusprigen

der **Phare von Cap Ferret**

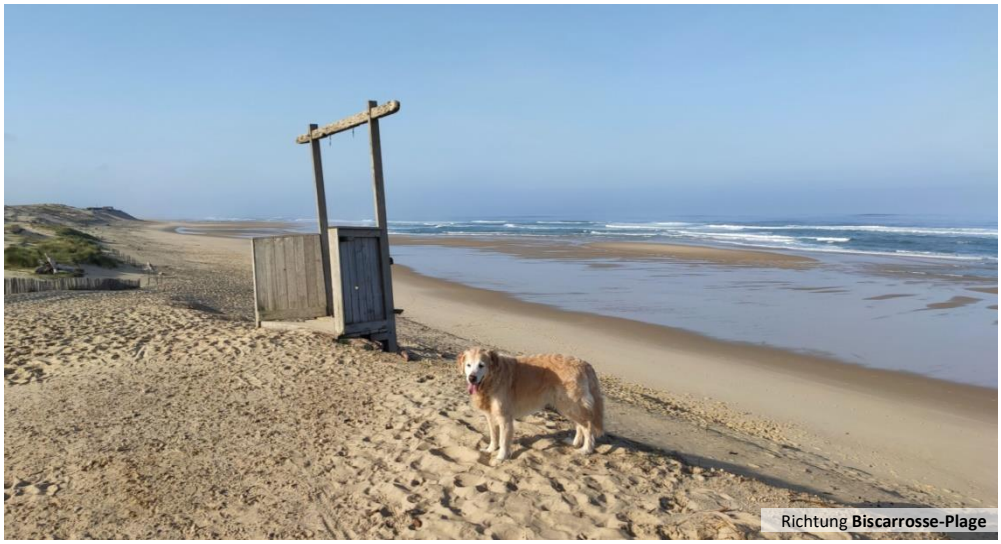
die ‚**Dune de Pyla**' von Cap Ferret aus

Bratkartoffeln etc. werden wir wieder einmal mit einem Spitzenmenü verwöhnt. Dazu ‚verkosten' wir ein weiteres Mal den Wein von gestern; er schmeckt ~~uns~~ den einen bei jedem Probieren eher noch besser! Das fast ständige, sich nach kurzer Pause jeweils wiederholende vielhundertstimmige Quaken der Kröten im nahen Schilf hören wir jedenfalls kaum noch, schlafen bestens!

Mittwoch 13.4. Geburtstag der Schwester! Klar denke ich dran und schicke auch schon um Highnoon herum, und grad als wir die Breitseite der **Düne von Pyla** gestreift und nach 90 minütiger Fahrt den SP **Le Vivier** kurz vor **Biscarrosse** erreicht haben, eine e-Mail mit nur den besten Glückwünschen. Troll-sei-Dank existiert die Anlage noch; zwar wurde, wie wir es beim letzten Besuch vor 2 ½ Jahren vorraus sahen, einiges verändert: Die Schranke mit einem Automaten steht nicht mehr bei der Hauptstrasse vorne, sondern inzwischen vor dem Teil, der für Womos reserviert ist und ein Schild bei der Einfahrt macht PW-Lenker drauf aufmerksam, dass sie, falls sie sich hierhin verirrten … abgeschleppt würden. Auch fällt auf, dass der Wald ‚lichter' also heller wurde und die zuvor aufgestellten vielen Abfallbehälter, die man täglich, teils mehrmals, leerte, nun fehlen. Trotzdem, und das hätte ich nicht erwartet, … liegt kaum Unrat herum. OK ist, dass die Schranken wieder in Betrieb sind, denn wenn der Platz nichts kostet, zieht das leider allerlei ‚Pöbel' an, aber trotz Umbau am tiefen Preisniveau kaum geschraubt wurde; **danke Kommune!**

Klar schauen wir bald nach Ankunft um Highnoon rum mittels Spazier-Bummel durch die Dünen beruhigt fest, dass der paradiesisch grosse, weite, herrliche Sandstrand noch vorhanden ist und geniessen das verheissungsvolle Brandungsgeräusch

am Krötenteich in **Andernos-les-Bains**


Richtung **Biscarrosse-Plage**

der 24/7 ankommenden Brecher. Nora und Inca rennen ihnen gleich entgegen und baden zuerst die Füsse, dann den Rest. Während wir im Laufe des Mittags die Kühle des Waldbodens schätzen und gegen die Dehydrierung ankämpfen, kommt Auto um Auto an. Von einer Minute auf die andere erhalten wir zur Nachtessenszeit so plötzlich 8 spanische Teams als direkte Nachbarn. Offenbar nicht Eigner sondern Mieter … entsprechend hektisch geht es zu, bis jeder dort steht, wo er/sie, resp. wo es der Chef der Truppe wollte. Einzelnen Leuten die besonders auffallen geben wir imaginäre Namen und kommentieren, natürlich nur für uns, auffälliges Gebaren … Immerhin legt sich der Geräuschpegel bald wieder und sie bilden nicht mehr durchgängig den Mittelpunkt des lokalen Geschehens.

Wir geniessen den feinen Rest des Bratens mit knackigem Salat und haben uns an den Roten vom besuchten Winzers (wie hiess er doch gleich?) schon gewöhnt, was gut ist … immerhin befinden sich noch 10 Liter im einen, ebenfalls bei ihm erworbenen Bidon. Räkeln uns gerne noch etwas am Tisch und scharren mit den Füssen über den mit Millionen getrockneten Piniennadeln gedeckten Boden.

Donnerstag, 14.4. Trotz den vielen Nachbarn, auch den südlich wohnenden, war es die ganze Nacht über absolut ruhig. Keine Ausfälle, auch nicht von den heimkommenden Leuten aus dem Stierkampfland. Um 8 Uhr scheint trotz etwas Dunst die Sonne und ‚macht' sehr angenehme 15 Grad. Bald sind wir auf den Weg nach **Bisca,** die Freunde auf ihren elektrifizierten Bikes, wir samt Inca per Pedes dem menschenleeren Strand entlang. Die Retrieverin geniesst es bis zu den Kniegelenken in den ankommenden Wellen zu waten und alle auf dem nassen Sand liegenden angeschwemmten Objekte olfaktorisch zu inspizieren. Treffen uns alle zusammen im

unser ganz private **Oster-Baum**

Pinien soweit das Auge reicht …

Ort wieder und geniessen einen Cappuccino samt Croissant. Nach der Wegzerrung heben die Frauen den Umsatz der lokalen Verkaufsläden und um die Mittagszeit kehren wir über den inzwischen allerdings schon gut besuchten Sandstrand wieder zurück. Einfach nur herrlich und das Frühstück tut jetzt erst richtig gut.

Mittag steht zur freien Verfügung, wir unternehmen einen Spaziergang auf den kleinen Waldpfaden in nördlicher Richtung. Auf den ersten Blick herrlich: Seltsam verzworgelte **Pinien** reihum. Überall abgestorbene Farne, die grad jetzt von neuen überwachsen werden. Gelegentlich ein übermannshoher Ginster, zur Zeit in Vollblüte, herrlicher Kontrast. Also alles i.O.? Ursi fragt, ob wir irgendwo einen jungen Baum sähen!? Ähhh, wir schauen in die Runde, hier, dort? **Nein, nirgends; es hat keinen Nachwuchs!**

Das bringt einem zum Grübeln und die Freude ist getrübt. Als die weiblichen Mitwanderer schlapp zu machen drohen, ändern wir den Kurs, an einer Abzweigung gehen wir nun westlich und kommen so auf die Dünenfläche hinaus. Perfekt; hier könnte man Wüstenfilme drehen! Das Gehen ist allerdings erschwert, man sinkt im losen Sand bei jedem Schritt etwas ein. Trotzdem sensationell.

Beat scheint Hunger zu haben; er hinterfragt, wer alles für **Älplermagronen** zum Znacht wäre. Niemand wehrt sich, alle sind dafür und so gibt’s heute wieder mal Leibspeise mit Bio-Apfelmus aus dem Glas! Gelungen, ganz fein!!

Freitag, 15.4. Im Laufe des Morgens wird Knörrs Nachwuchs erwartet; Céline und Cédric sind gestern nach 16 Uhr in Biel gestartet und wollen uns über Ostern und danach ein paar Tage Gesellschaft leisten.

Faszination **Wüste** … ähh, der Ausläufer von **Pyla**

Pflanzen und Bäume werden einfach zugedeckt!

nett gemeint …

Wir unternehmen bis ‚es' soweit ist, einen weiteren Spazier parallel zur grossen Sandwüste und der Schreiber will es sich schliesslich nicht nehmen lassen, die Düne an einer Stelle zu erklimmen. Klar werden dafür, mein Respekt vor den Sandhaufen ist gross, nur markierte Wege beansprucht. Allerdings, rund 20 Meter nach dem links fotografierten Schild sah es dann ‚anders' aus. Eine Sandsteilwand von mindestens 4 Metern Höhe, noch dazu am Fusse ziemlich von Pflanzen mit spitzen Dornen überwachsen, stellt sich mir entgegen. Nee, danke, das versuch ich nicht einmal zu überwinden. **Obwohl das Schild sehr neu aussieht, war die Wanderung der Düne offenbar schneller!**

aber: **No Way**; 5 Meter Steilhang!

Wir gehen wieder zurück und ich erspähe bald einen weiteren Weg ‚hinauf'. Allerdings kommt man(n) auch hier nicht drum rum, zuerst auf dem sehr rieselfähigen und nachgiebigem Sand einige Meter ziemlich steil aufwärts zu balancieren um dann gemächlicher Richtung Meer bergauf zu tapsen. Aber es lohnt sich, auf der Höhe angekommen wähnt man sich dort, wo der Klassiker ‚Spühl mir das Lied vom …' gedreht wurde, odr so. Und noch etwas weiter, höre ich zwar die Brandung und es geht auch wieder hinunter, aber die Wellen zu sehen ist nicht möglich. **See-Nebel** hat alles eingepackt und dick verhüllt.

Als wir zurück sind, treffen die Erwarteten ein; sie seien 12 Stunden unterwegs gewesen, rund 3 Stunden im Stau um Lausanne! Wir sind schon verwöhnt; obwohl das Wetter uns 18 Grade offeriert, sich der Nebel mit jeder Stunde mehr und mehr auflöst, sind wir zu träge um nochmals spazieren zu gehen, wir sitzen rund um unsere Tische, nippen an hiesigem gegorenen Traubensaft, relaxen und verspeisen Abends angesammelte Resten. Fein!

Soviele Spanier haben wir schon lange nicht mehr an einem Ort gewahrt. Obwohl die Truppe von gestern heute ihre Zelte schleifte, füllt sich der Platz rundum wiederum mit deren Landsmännern auf! Und diese haben nun nicht nur sich und Velos dabei sondern auch Nachwuchs. Und den hört man; deren **Lieblingsbeschäftigung**, ausser Velofahren (härzig: Ein ca. 7 jähri-

Ginstersträucher satt ...

ger schiebt seinen ca. 3 jährigen Bruder unablässig über die Strässchen links und rechts auf und ab und hofft, dass der im Fahrtwind endlich die Sache mit dem Balancieren begreifen möge … und danach auch wozu die Pedalen links und rechts am Gerät angebracht sind) scheint das **Öffnen und Zuknallen der Autotüren** zu sein. Immerhin, schon bald nach 22 Uhr erlahmen auch deren Kräfte hörbar.

Samstag, 16.4. Einige Male tropft‘s aufs Dach, aber regnen kommts trotzdem nicht. Am Morgen ist es ähnlich dunstig wie am Vortag. Wir wollen nicht motzen, aber wärmemässig würden wir heute gerne etwas mehr akzeptieren. Das Gros unserer Ausflugsgruppe spaziert am Strand entlang ins Dörfchen. Die männlichen Teilnehmer setzen sich ins **Bisca** (Coffeshop), während die, die sich sehr häufig anders anziehen ~~wollen~~ äh müssen, auf die textilen Kleinbetriebe rundum stürzen, die auch heute wieder einen prächtigen Schnitt machen. Also, gemeint sind natürlich deren Inhaber.

Wir schlendern zurück und trinken, weil wir nun ganz alleine sind, schon mal einen Schluck und heizen einem der für den Apéro gedachten feinen Knobli-Brote ein .. und das hilft, tatsächlich kehren auch die Kaufwütigen bald wieder auf dem Platz ein und wir laben uns an Apéro & Co. Während wir so sitzen und die Waldesruh geniessen, fällt auf, dass unweit ein Motorengeräusch nicht abebben will. Bald ist die Quelle eruiert; ein Bimobil-ähnliches, sehr hohes, sicher allradbewaffnetes und wüstentaugliches, weder breites noch langes Gefährt auf Stern-Chassis mit deutschen Schildern. Alter allerhöchstens wenige Jahre.

Pinienblütenstände

Was tönt? der Motor kann‘s nicht sein, das Auto scheint verlassen, also **ein Generator?** Nach geschätzt Stundenfrist taucht ein Pärchen auf, geht genau zu diesem Fahrzeug, schliessen auf … und **das Geräusch ebbt** im nächsten Augenblick ab. Aha; jetzt wird Ruhe zelebriert! Ich gehe rüber, spreche den Typen an, frage was das soll? Er belehrt: Es sei kein Motorengeräusch, sondern (s)ein Geni!, den sie zum Laden der Batterie bräuchten! **Seh ich aus, als käm ich grad vom Mond?**; die Absicht haben die, die rund um sein lärmendes Auto die Natur geniessen wollten, schon durchschaut, aber **was sind seine Gründe**; sie sind gestern Abend erst angekommen … und die Stromspeicher schon leer? Inzwischen beteiligt sich Beat am Gespräch: Wenn tatsächlich seine GEL-Batterien das Problem sind, soll er sich mit seinem Protzauto einfach neue leisten, am besten Lithium, dann hat er über Stunden was vom Laden (und wir unsere Ruhe)!

Die Gattin vom Attackierten steht derweil weit oben, im Türrahmen des Mobils, und scheint über unsere Vorsprache weder besonders erstaunt noch gegenteiliger Meinung; ihr ist es offenbar **einfach peinlich**, dass sie (**wegen sowas!)** auffielen ...

so viele Autos haben wir in **‚Le Vivier‘** noch nie gesehen, fast jede Lücke ist am **Ostersamstag** besetzt …

Tatsächlich wird der ‚Stromerzeuger' nicht mehr angeworfen ... **sie wird es ihm verboten haben ...** wenigstens sie ist vernünftig! Abgesehen vom geschilderten Adrenalinschub leben wir heut total gesund, unsere Vorspeise besteht zum grössten Teil aus Gemüsestreifen, die wir, um den Geschmack von Rüebli und Gurke zu übertönen in einen Knobliextrakt, u.a. mit Crème Fraiche und Joghurt eintauchen. Die restlichen Brote (fein gemacht von Célines Chef, der an einem Marktstand auch Besucher des Zwiebele-Märit in Bern beglücke) finden, mit Cédrics Outdoorgrill behutsam

erhitzt, sofort Abnehmer. Gschwelti und Käse bilden den Rest des Abendmahls und als sich schliesslich die Wolken vollends auflösen und die Sonne erneut durchblickt, brechen wir nach 20 Uhr ein weiteres Mal zu Fuss auf in Richtung Strand. Wollen **einmal mehr einen der unvergesslichen hiesigen Sonnenuntergänge bewundern!**

Tatsächlich sieht die Kulisse vielversprechend aus, das hölzerne Tor zum Heaven, kaum mehr Geschlirp am Himmel. Aber der Wind weht kühl und friert einem durch. Kurz bevor ‚**es**' passiert gehen Inca und ich wieder zurück zum warmen Auto.

Besser ‚ihn' nicht sehen, als auf der Stelle zu erfrieren! Die Temperaturen vorm Auto sind viel ziviler, der Wind bleibt im Bereich der Düne und wir sitzen bis fast 22 Uhr draussen. Als wir schliesslich in die Horizontale dislozieren, quetscht sich auf der anderen Strassenseite noch ein Pössl in eine der wenigen Lücken. Kurz vor Mitternacht erst hier angekommen, mühsam langes Einparkmanöver und dann Schiebetüren auf und zu, und auf und … es folgt der Check ob auch die Fahrer- und Beifahrertüre noch funktioniert, wieder auf und zu … In unseren Augen ziemlich unanständig. Wenn wir, was kaum je vorkam und vorkommt, mitten in der Nacht irgendwo eintreffen … verhalten wir uns so ruhig und unauffällig wie nur möglich.

Oster-Sonntag, 17.4. Obwohl wir einige Dachluken nicht verdunkelten … haben wir verschlafen. Erster Blick auf die Uhr: 9:30. Arianes Handy schnarrt; eine Message von Beat. Er meldet sich abfahrbereit; wenn wir dem schlechten Wetter ein Schnäppchen schlagen wollten, müssten wir einige Hundert Kilometer nördlich fahren. Hmmm … mag ja sein, dass ‚die dort' im Moment grad etwas besser dastehen, aber was, wenn die Prognose wie in den letzten Tagen häufig, wieder unangenehm mutiert? Und hier auf dem Platz ist es zwar übervoll, aber unter dem Strich doch immer noch ruhiger als auf einem ähnlich heftig besuchten Campingplatz! Und wenn wir, wie die vielen, die hier ständig an uns vorbeifahren, weiter ‚oben' (auch) keinen Platz finden; **Däumchendrehen?**

Wir einigen uns also, dass wir die Spanien- resp. Biskaya-Pläne für dieses Mal begraben und die Reise nun halt doch nördlich fortsetzen, aber erst morgen aufbrechen. Es sieht zwar im Moment über uns noch nicht aufregend aus, aber es schlägt auch nicht nieder. Und 13 Grad sind besser als nur 8 oder gar 5 … Gegen 11 Uhr besuchen wir ein weiteres Mal das kleine Dorf. Klar macht Inca ihr Geschäftchen nicht gleich neben dem Auto (wo wir das Säckchen bis zur Rückkehr einfach deponiert lassen könnten), sondern erst nach einigen Hun-

das Eine wollen, das andere verordnen und veranlassen ?

Sundown hinter dem Pinienwald

Platz am Ende der Av. de l'Ocean in **Montalivet**

dert Metern. Die Hinterlassenschaft wird (natürlich!) trotzdem eingesackt und mitgenommen, schliesslich hat es ja am Strandrand wenigsten noch einen grossen Holzbehälter, wo man Unrat reinwerfen darf.

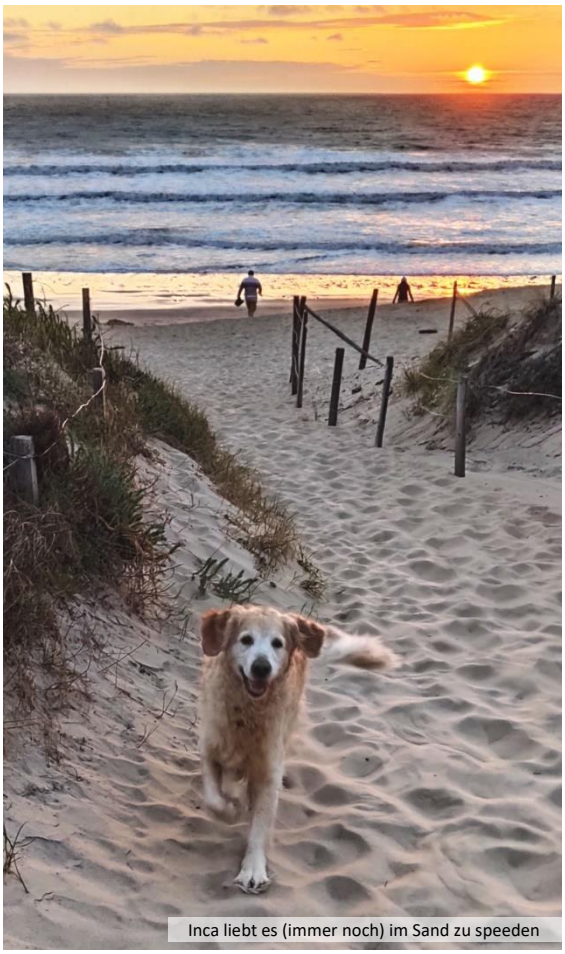
Als wir ‚ihn' erreichen glänzt allerdings nun auch dieser Platz, wo bis anhin eine grosse Kiste stand, mit völliger Leere! **Der einzige noch entlang des Spazierweges zum Dorf erreichbare Abfallbehälter ist damit auch weg!** Ziemlich blöd sieht das (auch nicht alte) Schild aus, welches einem auf die **Poubelles auf dem Parkplatz** verweist, denn die waren schon vor drei Jahren allesamt entfernt worden. Ah, ja, geile Idee; haltet den Strand sauber! Gerne, aber wie?

Bis wir vorne im Dorf ankommen haben wir echten Hunger. 6 Meinungen sind aber nicht auf die Schnelle zu bündeln, wir einigen uns nach einigen Beratungen allerdings durchaus demokratisch, und zwar auf ein kleines Restaurant (genau, da wo der Kellner sich entweder ständig in den Haaren kratzt, an den Nasenlöchern rumspielt oder den Bart zu zwirbeln versucht, was wir allerdings erst kurz bevor das Essen serviert wird, bemerken), wo wir auf der Terrasse vor dem Betrieb Platz nehmen dürfen. Nach dem Motto: **Jetzt oder nie!** Der Animator, der Passanten zum Reinkommen bewegen soll und vor dem Lokal auf und ab geht, zeigt uns die Reservationen für Heute. In einer Stunde hätten wir keine Chance mehr. Also schlagen wir zu und werden auch leidlich verwöhnt. Zwei aus unserer Truppe geben sich Seafood hin, 4 bevorzugen ein ~~eher~~ zähes Stück Rindfleisch. ¾ schmeckt die gewählte Sauce; soviel zur statistischen Erhebung.

Auf einen Bummel in die Einkaufsmeile verzichten nach dem Essen sogar die weiblichen Begleiterinnen, es tummeln sich da so viele Leute, dass man zwischen ihnen kaum mehr die Strasse sieht. Wir wählen für die Rückkehr den neuen Weg, der, auf Stelzen und Holzbohlen, ein schönes Stück über die Ausläufer der Dünen führt.

Oster-Montag, 18.4. Wir lassen uns früh wecken, um Land zu gewinnen. Und fahren zügig, bis wir rechts eine Industriebrache entdecken wo auch eine Filiale unseres Lieblingsladens sein pompöses Dasein fristet. Klar kommt der richtig auf seine Kosten.

Vollbeladen fährt danach unser Konvoi nördlich, bis nach **Montalivet**. Der dortige Stellplatz wurde inzwischen auch von der **Pass Étapes**-Gruppe übernommen, verfügt jetzt über eine solide Barriere sowie stabiles und schnelles Bezahlsystem mit deren eigenen Karte. Im Schutz der Düne stehen wir einigermassen (und grad noch neben einem Aargauer Renault Van mit freundlicher Besatzung…) windgeschützt, können Tisch und Stühle rausräumen und die nun voll scheinende Sonne würdigen. Bei der



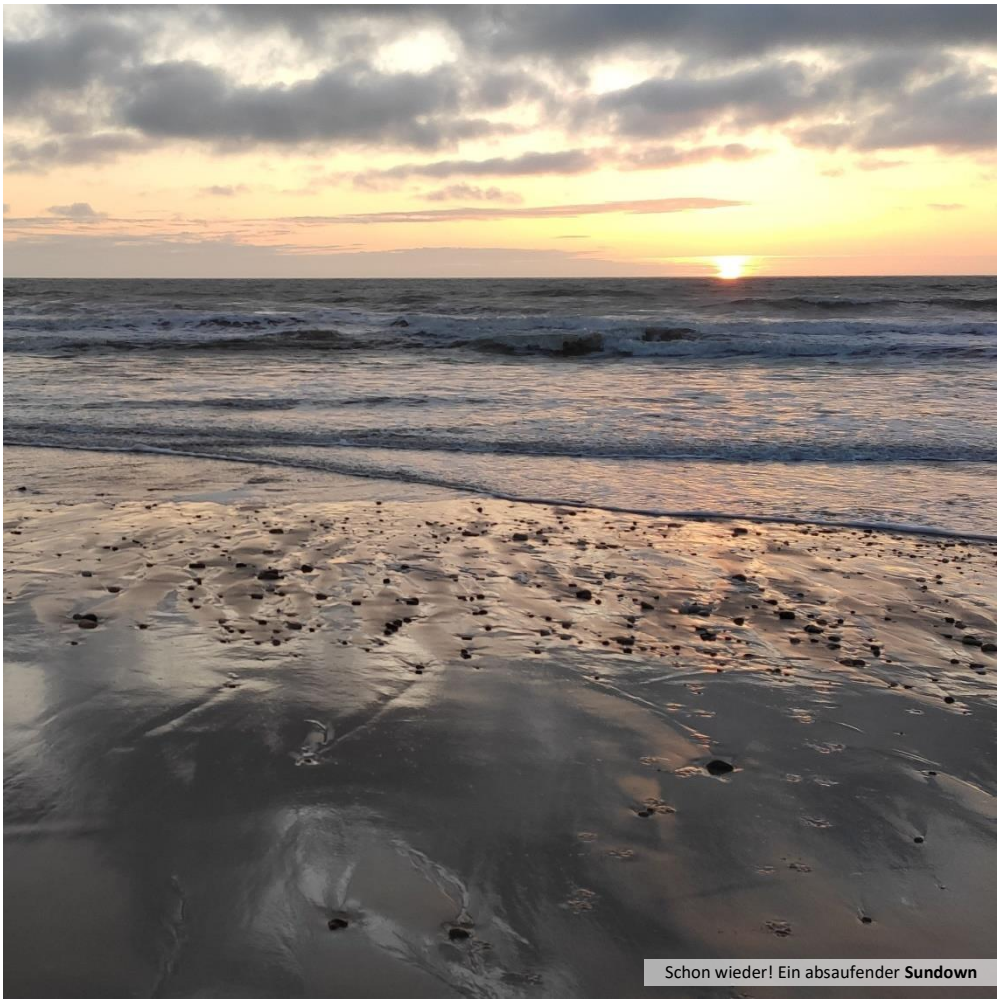
Inca liebt es (immer noch) im Sand zu speeden

Ankunft haben die Frauen natürlich sofort bemerkt, dass ein grosser Markt abgehalten wird. Sie machen sich frisch, packen genügend Bares ein und wurden für Stunden nicht mehr gesehen. Es reicht jedenfalls locker für mehrere ~~Bierchen~~ ähh Strandspaziergänge mit Blondie.

Als man reihum nach der Meinung befragt wird, ob wir kochen oder uns auswärts verpflegen wollen, vernimmt man einzig Cédrics klare Ansage. Er hat sich in den letzten Tagen als wahrer **Meeresfrüchtefan** geoutet; v.a. an der Küste will er sich die sich bietenden Gelegenheiten nicht entgehen lassen! Der Apfel fällt halt nicht weit … Troll-sei-Dank ist wenigstens Ursi nicht gleich gepolt, so ergeben sich immer Hoffnungen, dass wir nicht grad in einer reinen Fischbeiz mit Bouillabaisse etc. landen. Wir pilgern also um die Essenszeit die Hauptstrasse hoch, stoppen vor jedem offenen (viele befinden sich noch in der Winterstarre) Restaurant, begutachten deren Karten … einige der unsrigen wollen grad rein, auch weil schon Hunger aufgekommen ist. Mir passt allerdings die aus der Not ins Auge gefasste Absteige nicht, denn **es riecht nicht fein, wenn man vor deren Türe steht.** Also frage ich zwei Senioren, die die Abendsonne von einem Bänkli aus geniessen, ob sie a) von hier seien, und b) wenn ja, oder auch nicht, ob sie hier ein feines Restaurant kennen täten wo wir ein leckeres Abendessen erhalten könnten.

‚Sie' antwortet spontan, dass es im meernahen Bereich der Hauptgasse einige offene Bars, Restaurants, etc. gäbe. Ich verdeutliche: Wir suchten ein ‚feines' Lokal! Nun ist ‚er' an der Reihe; überlegt und nennt uns das ‚Part des Anges'. Dort würde fein gekocht, wir müssten allerdings von der zentralen Strasse dem Meer entlang, noch etwa 100 Meter nördlich gehen. Wir sind mutig, nehmen den Weg unter die Füsse. Céline und ich an der Spitze, mit etwas Abstand folgt Cédric und Ursi und das Schlusslicht bildet das Duo Ariane mit Beat (beide haben es im Knie und sind drum nicht so auf längere Spaziergänge aus). Man sieht ihnen an, was sie denken: **Für heute** seien sie **genug gelaufen!**

Ziemlich **unscheinbar**; das **La Part des Anges!**



Schon wieder! Ein absaufender **Sundown**

Das Spitzenduo erreicht das an einer Kreuzung gelegene Etablissement klar als Erste und nimmt schnell wahr, dass eine Terrasse zum Meer bestünde, diese aber trotz gutem Wetter und starker Abendsonne völlig leer ist. Hmmm, haben die heute zu, odr was? Wir gehen noch näher, sehen rein. Niemand drin. **Sch… wie verkaufen wir das nur den Nachzüglern?** Als Cédric und Ursi eintreffen informieren wir die erst mal über unsere Feststellungen, sehen dann aber doch gemeinsam in die ausgehängte Karte. Sie ist nicht gross, aber wir würden hier für alle Teilnehmer was finden! Und wir bemerken jetzt auch, die kleine Neonreklame hinter einem Fenster, wo **‚OPEN'** steht. Troll-sei-Dank bleiben wir noch etwas stehen, denn nun sehe ich jemanden im Ausschankraum, gehe zur Türe, drücke die Klinke … und die Pforte lässt sich öffnen! Ein Monsieur im Kellnergewand kommt mir entgegen, begrüsst uns und beantwortet die **Frage**, ob wir was zu essen bekommen könnten mit der **Gegenfrage**, wie viele wir denn seien; die meisten Plätze wären drum reserviert! **Oha**!

Die Ausstattung gefällt, es riecht fein, der Chef ist freundlich, ich mein, es würd sich lohnen zu bleiben und 6 Plätze wären grad noch erhältlich. Wir orientieren die zuletzt Angekommenen über den Stand des Falles und vor allem weil sie nicht die ganze Strecke ‚erfolgslos' zurück tippeln wollen, bleiben wir nun hier.

Und haben das **definitiv nicht bereut**; 1/3 hat sich Vor- und Hauptgangmässig Fischiges bestellt; 2/3 ein (zartes!) Filet-de-Bœuf mit Senfsauce, die einen Bier die anderen 2 Pichets mit sehr feinem hiesigen Rosé. Wir sind uns, was nicht jeden Tag und immer wieder vorkommt sehr einig; wir haben eben im **La Part des Anges** **das beste Essen welches wir im Ausland seit geraumer Zeit serviert erhalten haben**, bekommen. Und das zu normalen Preisen!

Sehr satt und sehr zufrieden trollen wir uns zum Stellplatz zurück, wo wir allerdings nun nicht mehr weiter draussen hocken mögen, eine ziemlich kalte Bise zieht über's Gelände und frostet die Knochen.

Pool-Position auf der Fähre nach **Royan**

dont pay the fairyman … ?? Schwierig!

Dienstag, 19.4. Sonnenstrahlen lassen einem leichter aufstehen. Wir haben frühes Ablegen be- und den anderen versprochen, da wir ein nächstes Etmal vor dem geistigen Auge haben. Unproblematisches Entsorgen und Auschecken mit der Etapes Karte. **Kurs: Nord**. Bei **Verdon-sur-Mer** wollen wir die **Gironde**-Einmündung zum Atlantik bezwingen. Der Einfachheithalber mit der öfters täglich verkehrenden Fähre.

Kurz vor 10 langen wir dort an und erspähen, dass ein Kurs um 10:30 geht. Soeben werden die Guichets geöffnet und Auto um Auto darf in den Verladebereich einfahren. Wir staunen wiederum (wie vor 5 Jahren) wie viele Fahrzeuge anstehen und mit aufs Schiff wollen. Der Platz wird gut genutzt, und Dutzende dürfen rein. Auffällig: Das letzte Mal zahlten wir mit dem Vorgängerfahrzeug welches einen halben Meter kürzer war ‚nur' 39 Euronen, heute will man € 54! **Treibstofferhöhungs-Zuschlag?**

Innert 20 Minuten übersetzt das schwimmende Ding, die Zeit on-Board reicht nur für eine heisse Schokolade, etwas Anstehen vor der Schiffstoilette und kalte Ohren. Noch vor Highnoon werden wir in **Royan** wieder rauskomplimentiert und nehmen Kurs auf die **Île d'Oléron**. Fahren über die lange Brücke und den vielen Schlick, der bei Ebbe zwangsläufig zu sehen ist, bis zum Ende des Eilandes und beantragen in **St. Denis d'Oléron** auf dem Camping Municipal (an der Küste) Unterschlupf.

Das Finden der Location ist heute allerdings weder ein Kinderspiel noch selbstverständlich. Eine gesperrte Strasse mitsamt irritierend signalisierter „**Deviation**", ein nicht an der Küste befindlicher gut gefüllter Stellplatz, ein ‚über 3.5-Tonnen Verbot' und sehr enge Platzverhältnisse bringen einige Aufregungen, mindestens in unser Auto. Wir kreisen, sehen diverse Quartiere mehrfach bis es schliesslich,

3 Besatzungen am Warmgetränk

am Quai von **Saint-Martin-de-Ré**

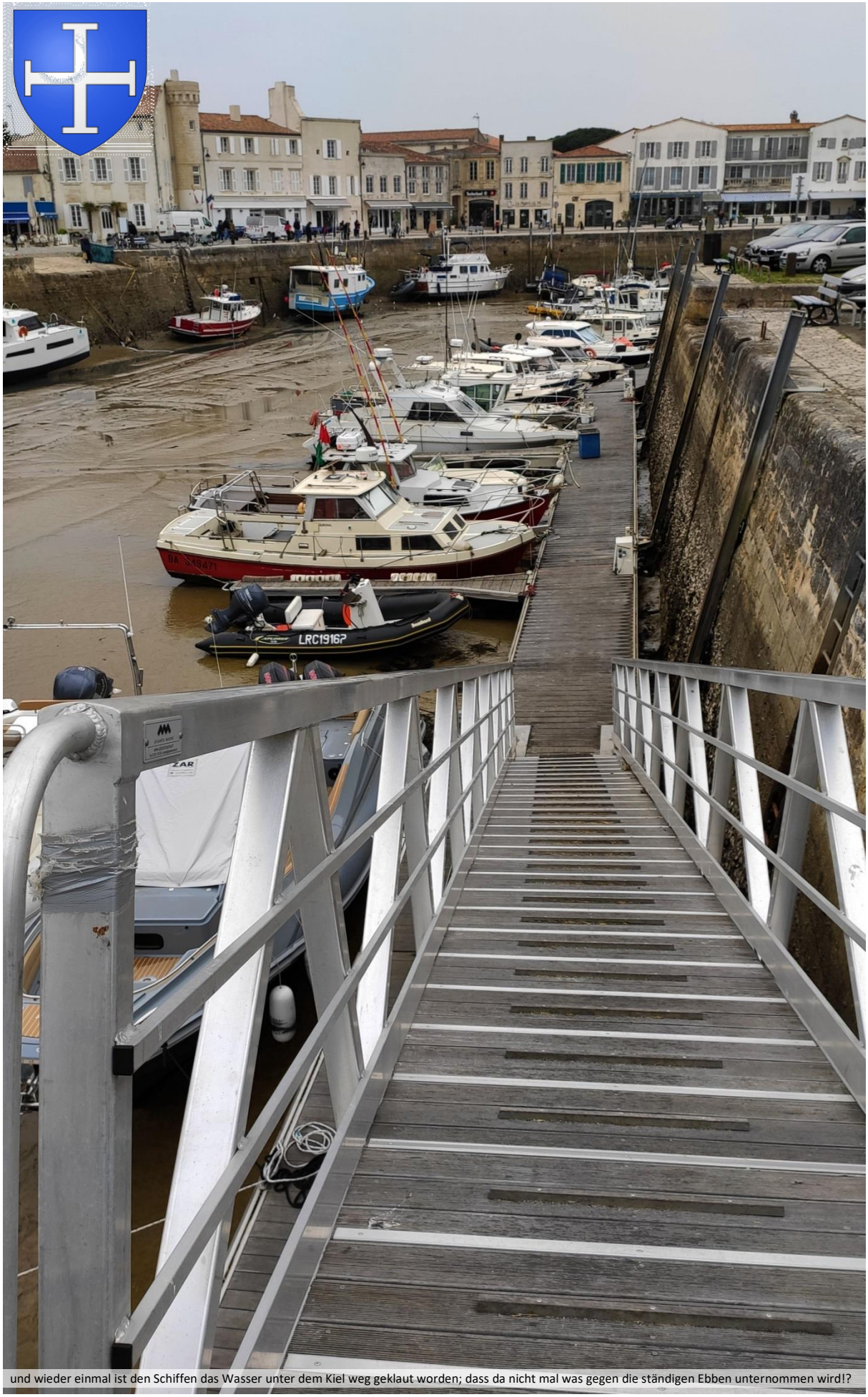
auch mit telefonischer Anleitung von Ursi doch noch klappt. Da die hiesige Rezeption jeweils bis 14:30 Siesta feiert, müssen wir trotzdem noch warten, aber dann geht's zackig. Auf der Promenade, also dem erhöhten Bereich wo man grad aufs Meer raus sehen könnte, will man uns eher nicht haben. Die ‚befestigten' Plätze sind rar, die meisten Stellmöglichkeiten wären zwar in ihren Dimensionen üppig bemessen, befinden sich aber in weichem Sand. Vielleicht mussten sie schon für zu viele Womos einen Abschleppdienst organisieren?

Die Frauen schalten auf den Dorf-Besuch-und-Einkaufsmöglichkeiten-Check-Modus (**DoBuEiCM**) um, werden harsch enttäuscht; viele Betriebe sind nicht (oder noch nicht?) offen und/oder bieten offenbar nur Ramsch an; die Insel fällt damit durchs Raster. Zusammen mit dem aufziehenden Wetter, d.h. gelegentlichen Regentropfen und Windböen sorgt das Fazit unter dem Strich für eine sehr negative Wertung der ‚**Vorort-Verhältnisse**'. Wir beschliessen den Entschluss, hier 2 Tage zu bleiben, morgen kritisch zu hinterfragen.

Ungeachtet der unfreundlichen Witterung holt Beat den Grill aus dem Kofferraum, legt den vorvortags gekauften Braten und seine Zutaten (Zwiebeln, Zwiebeln und Zwiebeln) für eine genau bemessene Zeitspanne in den Bräter und beginnt alles zusammen aufzuheizen. Wahrscheinlich klappen die Manöver aber insgeheim nur darum so gut, weil die einzelnen Schritte inkl. Zunahme des Bräunungsgrades der Kruste … in diversen Stadien immer mal wieder gepostet werden. Jedenfalls ist das Ergebnis auch heute sehr schmackhaft; Konsistenz des Fleisches, visuelles Daherkommen, megafeine Sauce (mit Rotwein vom Winzer) und die vielen, vielen Zwiebeln! Der nassen und kalten Witterung wegen wird drin gespiesen. Dank etwas erhöhter Lage und Sitzgruppe können wir dabei sogar über den Wall aufs unruhige Meer raussehen. Alles passt.

Mittwoch, 20.4. Nachts regnet es öfters, nicht heftig aber böig untermalt. Das gleiche am Morgen; wir entsorgen und werden dabei nass … Wir legen mit Kurs ‚nächste Insel – neues Glück' ab, brauchen die Scheibenwischer längere Zeit und bezahlen eine Stunde später die ‚**Île-de-Ré** – Maut', (immer noch € 8.-) und dürfen die lange Brücke überqueren. **Eine neue Definition für gute Freundschaft**: Wenn die Blase wieder mal energisch auf sich aufmerksam macht, aber man(n) in dritter Position im Konvoi mitfährt, und Frau **ein WhatsApp ans erste Auto** schickt, und in weniger als einer Minute weiter vorne ein gestellter Blinker realisiert und ein Abbiegen auf einen Kurzstopp-Platz vorgenommen wird! **Danke Beat & Ursi!**

Im Trio ergattern wir, wiederum auf einem ‚Camping Municipal' in **Saint-Martin-de-Ré** kurz vor Mittag noch Plätze an leicht erhöhter Lage, etwas abseits der Strasse, allerdings nur mit etwas Fahrkunst schadenfrei zu erreichen. Zmorgen odr nicht, ist die sofort aufkommende Frage … Die



und wieder einmal ist den Schiffen das Wasser unter dem Kiel weg geklaut worden; dass da nicht mal was gegen die ständigen Ebben unternommen wird!?

Mehrheit ist für direkt bummeln gehen und gleich was auswärts ... Für die Knörr-Herren ist jetzt schon klar was: **Miese Muscheln** … wobei die in meinen Augen der reinste ökologische Unsinn sind; so viel Abfall um ein bisschen was zwischen die Zähne zu kriegen ☺. Immerhin hat mir Beat ein paar akzeptable Frites überlassen. Die anderen schonten sich mit einer **Galettes complètes**, denn es steht auch noch ein (letzter) gemeinsamer Znacht an: Morgen will sich der Nachwuchs nämlich abspalten, sie ~~dürfen~~ ~~wollen~~ ähh müssen nächste Woche wieder arbeiten gehen.

Ein Hafenbummel und ein paar Fotos im Zentrum reichen, die Damen sehen das ganz anders, wiederum checken sie das lokale Angebot sehr genau durch. Cédric und ich leisten uns dafür ein Eis; 2 Kugeln aus rund 50 verschiedenen Sorten, da will gut überlegt sein, was bestellt wird. Pamplemouse hatte ich noch nie, also ist der Fall klar. Eine halbe Stunde später frage ich mich, ob es am Eis lag …, ich habe Bauchweh und es will nicht verschwinden. Um 18 Uhr frage ich die ‚Gemeinde'; was helfen könnte? ‚**Pastis, pur, kleines Schnapsglas, halbvoll**' gewinnt das Ratschlags-Rennen. Ich versuch's und da ich innerhalb von 10 Minuten genese, steht dem Znacht nun nichts mehr im Weg.

Die Gastro-Evaluation gerät heute schneller als auch schon; die Jungen wollen uns einladen, also suchen sie aus. Das Angebot

Stockrose in **Saint-Martin-de-Ré**

des erwählten Etablissements besteht v.a. aus Meerigem. Der sonnige Garçon von der Île de Réunion (sehr gesprächig, allerdings nur in Französisch) will wissen, was wir aussuchten. Céline ist vor mir dran und ordert, ich bekomme aber nur noch mit, dass ‚medium' hinterfragt und von ihr bestätigt wird. Ich verstehe das so, dass sie das Gleiche bestellte, welches ich auch möchte und sage nur ‚**la même!**'. Soweit so gut. Als die Knörr-Männer ihre fischige Vorspeise hinter sich haben und der Haupt-

gewaltige Wehrmauern um **Saint-Martin-de-Ré**

die berüchtigte Wagenburg Modell ‚**U**'

gang gebracht wird, ist ein Bœuf-Hamburger übrig, dafür fehlt ein Entrecôte!? Aha, Céline hatte sich gar nicht so entschieden, wie ich das zu verstehen glaubte, also erhalte ich hier und heute zum dritten Mal im Leben einen ‚auswärtigen' Burger. Klar kommen dabei gleich Erinnerungen an seine 2 Vorgänger auf. Beide stammten je aus einem Hard-Rock-Café, wobei mir derjenige in **Stockholm** schmeckte, und der kurze Zeit später in **Hamburg** genossene gar nicht. Danach beschloss ich auf weitere externe Experimente zu verzichten.

Der heutige ist zwar fälschlich blutig und gar nicht ‚medium' wie bestellt, sonst aber sehr geniessbar; würde ich wieder einmal in einer schwachen Stunde ordern. Auch hier ziehen wir bald zufrieden und rundum satt von dannen. Ein kurzer Absacker unter Knörrs Storen wird auch noch zelebriert und danach sind alle währschaft müde.

Donnerstag, 21.4. Um zwei Uhr nachts höre ich wie sich jemand draussen an unserer metallischen Tankklappe zu schaffen machen muss. Eigentlich sind keine Zweifel möglich, da meine Lagerstatt ziemlich direkt darüber liegt und die Lauscher noch gut funktionieren. Bis ich allerdings auf bin, das kleine Fenster geöffnet hab und rausschreien kann ‚**Hau ab!**' ist natürlich niemand (mehr) vor Ort …

Als wir schliesslich um halb zehn erwachen, scheint die Sonne und die Jungen sind noch da. Sie haben die Heimfahrt wegen den warmen Strahlen auf Morgen verschoben.

Wir checken bald aus und fahren westlich. Möchten gerne den schönen Sandstrand auf der (nahen) anderen Inselseite besuchen. Die Anfahrt zum CC-Platz **14675** ‚**Les amis de la Plage**' macht diesmal aber keine Freude, auf dem Camping Areal wird offenbar streng gearbeitet, Löcher gemacht, Strassen unterbrochen. Immerhin gelingt es eine Angestellte zu interviewen, die freundlich informierte, dass wir jetzt ‚wegen zu vieler Umtriebe' nicht einfahren könnten, aber die Wiedereröffnung irgendwann in der zweiten Hälfte Mai passiere. **Schade!** Die mit Holzbohlen begrenzten Bereiche nahe der Düne waren zwar recht eng und auch uneben (ohne Keile ging gar nichts), aber wenn der Platz nicht voll besetzt war, konnte man hier angenehm stehen. **C'est la vie!**

ernsthafte Aufforderung an die Adresse von Velofahrern!?

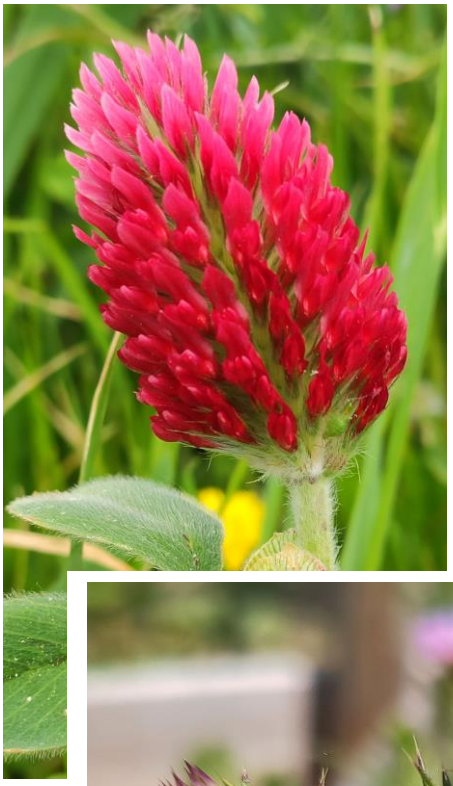
kleine Gasse in Saint-Martin-de-Ré

Immerhin, auf der kurzen geraden Strecke zum Meer ist uns ein neuerer Carthago e-Liner mit AG Kennzeichen entgegengekommen, deren Besatzung die Sache mit der Gewichtslimite ebenfalls übersehen haben muss. Weil die Strassenbreite gering ist haben wir beide stark verzögert und auf gleicher Höhe sogar kurz angehalten, aber nicht, weil‘s dermassen knapp war, sondern … tja, das wissen wir auch nicht mehr genau; aber ‚die‘ hatten die Scheibe unten, wir auch, also wechselten wir ein paar Worte und wünschten uns gegenseitig schöne Ferien. Einfach so. Sehr nette Leute, wär schön, wenn wir denen mal wieder begegneten, so viele AG - Autos von diesem Typ zirkulieren ja käumlich …

Also nun weiter, zu einem weiteren Camping. Obwohl hier die letzte positive Bewertung von vor einem Monat stammt, laufen wir auch hier auf. Bauarbeiten. Viele Löcher in den Zufahrtstrassen. Wiedereröffnung angeblich am 20. Mai. Steigen wieder ein, wenden und fahren weiter, nun nord/westlich. ‚**La Conche des Baleines**‘ finden wir schliesslich fast leer vor und stellen uns in die Mitte des Platzes. Bauen unsere berühmt/ berüchtigte Wagenburg, diesmal ein ‚U‘. ☺

Nach Mittag befreien die Herren der Schöpfung die Bikes aus den Tiefen der Kofferräume, ziehen, wie es sich gehört, alle einen Velohelm über und nehmen per Veloziped Kurs auf den **Phare**. Innert 1 ½ Kilometern ist der zu erreichen, eigentlich ein absolutes Fotosujet … aber … wir sind überhaupt nicht allein, es wimmelt rund um den Turm, die kleinen Buden, dem Parkplatz davor, von Menschen, resp. **noch präziser von Velofahrern!** Auf diversen vorgelagerten Parkplätzen stehen Hunderte von Velos!!! Was ist los? **Das die Insel schöne Fahrwege anbietet** ist wohl weitherum bekannt, aber was wir heute, auf der Zufahrt hierhin, auf unserem Ausflug jetzt an Fahrgeräten und Gestalten sahen: Unglaublich. Ganz sportliche im Dress, geruhsame Senioren, Familien mit vielen Kindern. Kindervelos. Anhänger, mit Kindern und/odr Hunden drin, mit …. Viele fahren wohl nur hier ferienhalber mit dem Rad odr haben es sogar bei einer der vielen Stationen entlang den Strassen nur gemietet? Jedenfalls wissen einige nicht, dass man beim Überqueren der Strasse nur Vortritt beanspruchen darf, **wenn man nicht zu faul ist vorher abzusteigen.**

Wir sehen uns nur an, wollen nicht ins Getümmel, setzen drum die Fahrt grad fort. Durch Pinien- und Kieferwälder, besuchen mal die Küste und kehren schliesslich entlang der Salzgewinnungsanlagen wieder zum SP zurück. Wirklich schön und man erkennt wieviel Arbeit es macht, das begehrte ‚**Fleur-de-Sel**‘ zu ‚ernten‘.



Florige, rot tonige
Grüsse
von irgendwo an
der französischen
Atlantikküste!

zentral und wichtig; die Flutung der Felder

Heute Abend ist nun definitiv der letzte den wir zu sechst verbringen, drum **machen** wir **einen auf Schweizerisch**. 1.2 Kg. feinster geriebener Waadtländer-Fonduekäse aus **Les Rasses / Bullet** werden dem Tiefkühler entrissen und unbarmherzig der Hitze eines Rechauds ausgesetzt. Dazu viele Zwiebeln und auch etwas Knobli und opfern die zwei vor Tagen direkt auf dem Château (?) erworbenen 17-er Flaschen ‚Arnaud irgendwas'. Schmeckt etwas edler, werden wir aber auch nicht einlagern. Das Fondue ‚mundet' wie immer himmlisch und wird bis auf den letzten Krümel rübis und stübis gnadenlos vernichtet. Wir sind vergnügt und drum sicher auch nicht mucksmäuschenstill. Um 21 Uhr ist der Spuk vorbei, denn die Junioren wollen Morgen einen langen Weg antreten. Als wir schon am Eindösen sind, vernehmen wir ennet dem Zaun, da wo sich offenbar die Unterkünfte der Angestellten des benachbarten Campingplatzes befinden, immer mal wieder etwas Musik, dann Gesprächsfetzen. Meist kommod, aber dann, und auch nach Mitternacht immer mal wieder auch viel zu laut. Nie lange, aber unschön …

Freitag, 22.4. Offenbar bis um 5 Uhr in der Früh habe das Spektakel gedauert, auch eine Frauenstimme, die laut und negativ über den Camping (ihr Arbeitgeber!) gelästert habe. Tja. Es standen auch Franzosen-Mobile in der Nähe, die ebenfalls gestört wurden, **aber anscheinend wollte niemand der sein, der reklamiert …**

Gegen 10 Uhr verabschieden wir Céline & Cédric, wünschen unfallfreies Heimkommen und guten ReStart im Erwerbsleben anfangs nächster Woche. Wir parken um, weg von der Lärmquelle, genau auf die entgegengesetzte Platzecke und unternehmen danach zu viert eine Velotour durch die Salinen, danach am Phare vorbei. Heute hat es bedeutend weniger Passantenaufkommen und wir sitzen, als ein paar Regentropfen für Verunsicherung sorgen, auf die Terrasse einer kleinen Beiz und trinken Kaffee. Die Damen wollen die kleinen Geschäfte noch etwas näher inspizieren und wir fahren zurück. Unterwegs noch Baguettes kaufen und dann Hunde füttern.

Da im Kühlschrank noch eine Tarte Normande vor sich hindümpelt und wir im Gefrierer keinen weiteren Platz für sie opfern

viele, viele Becken für das weisse Gold

können, gibt es sie zum Frühstück. Da die Dinger aufgewärmt einfach besser schmecken, heizen wir ihr mit dem Ofen etwas ein. Nach 10 Minuten wird der abgestellt aber wir lassen ‚sie' noch etwas drin. Der lauwarme Verzehr ist fein, wir räumen auf, waschen ab.

wie viele Felder es allein im nördlichen Zipfel der Insel gibt, zeigt ein **Satellitenfoto**

Bald wiederholen wir die Unternehmungen, dämlich geht mit den Vierbeinern an den Strand, herrlich unternimmt einen weiteren Ausflug ins nächste Dorf, nach **Ars-en-Ré**, dem kleinen Ort mit dem auffällig zweifarbigen Kirchturm. Nach einem Bierchen fahren wir die nahen Campingplätze an und checken, ob es uns hier auch gefiele. Das **Fazit** ist **verhalten**, von Küstennähe steht zwar meist etwas in den Beschreibungen, aber aufs Meer raus sieht man nirgends. Düne oder Wald sind irgendwie immer dazwischen; dann können wir gleich bleiben wo wir sind, obwohl nach einem Anschlag die hiesige Aufenthaltsdauer auf 48 Stunden beschränkt sein soll. Auch komisch, der angrenzende Camping mit eigentlich schöner Anlage (natürlich inkl. Sanitär und Strom) soll billiger sein, als der SP wo wir grad drauf stehen? Wir ergründen und hinterfragen die Sache nicht weiter, wollen eh morgen ein Stück weiter ziehen; nochmals Richtung Hauptort **mit den Eseln …**

auffällig zweifarbige Kirchturmspitze in **Ars-en-Ré**

Als ich zurückkomme und das Auto aufschliesse, ist es warm im Inneren, stickig gar! Irgendwie wärmer, als es bloss von der Sonne sein könnte. Und es riecht auch ziemlich streng. Die Ursachen-Suche ergibt, dass der Gasofen nicht ganz abgestellt war, sondern noch auf der tiefsten Stufe vor sich hin heizte. Im Garraum liegt (nach dem Aufwärmen des Fruchtkuchens versorgt) das Backblech, ein Gitterrost … und **zwei Backhandschuhe**. Doch, aussen sehen sie schon noch so aus, wie wir uns an sie erinnern, vielleicht etwas dunkler …, aber sie **qualmen vor sich hin,** verbreiten aus offenbar angekokeltem und nun brüchig aussehendem Isolationsmaterial ganz unfeinen Brandgeruch. Gut waren wir nicht länger unterwegs, das hätte so richtig ins Auge gehen können!

Abhilfe schaffen?! Dem Regler sieht man kaum an, in welcher Position er rastet, man muss sehr genau hingucken um die vorhandene feine Nut zu erspähen. Also klebe ich ein dreieckiges Stück Panzerband drauf, damit man schon aus Distanz wahrnimmt, ob ‚er' bei Nichtbetrieb tatsächlich in der 12 Uhr Position (= Null) steht!

Als die Damen vom Strand zurückkommen, zeigt mir die Holde ziemlich aufgelöst einen kleinen Strandstein; verm. aus Muschelkalk. Er weist klar **Herzform** auf; aber das ist natürlich nicht alles, solche findet sie häufig. Sie erzählt, dass sie beim Spazieren an **JOY**, unseren im letzten Juni im 14. Altersjahr eingeschläferten Retriever-Rüden dachte, daran, wie wir vor wenigen Jahren noch zu viert hier ganz in der Nähe unterwegs waren und Sockel für unsere Engel suchten. Dann sieht sie plötzlich dieses Herz, hebt es auf, wendet es … und sieht genauer hin … **das gibt's doch nicht, ein Gruss von ihm?** Nicht nur wir (sentimental Angehauchten) können darauf (s)einen Namen wahrnehmen! Die, die Joy ebenfalls kannten, wissen, dass er nie über die leserlichste Schrift verfügte ...

ist das möglich; **Grüsse aus dem Hundehimmel?**

Zum Znacht gibt's sehr schmackhafte Resten von vorgestern und einen knackigen Salat. Wir bleiben bis 21 Uhr draussen, als plötzlich und auf dieser Reise nun erstmals **schwarmweise Moskitos** auftauchen und uns so nerven, dass wir uns verziehen.

auch **Inca** freut sich riesig über **JOY**s Herzens-Gruss …

Samstag, 23.4. Nach Meteo soll es grad hier und jetzt mit 80 % Wahrscheinlichkeit auf uns ‚niederschlagen'. Wir spüren Trollsei- … nichts davon, sondern fahren bei bedecktem Wetter nach Studium und Befriedigung des Ticketautomaten, der unsere Präsenzzeit in Stunden direkt in seine Forderung (in €) umrechnet, vom SP weg und finden nach 12 Km. eine passable Unterkunft auf dem Camping ‚**Le Rémondeau**'. Auffällig: Viele Plätze haben meterlange ‚Textile Streifen ' im Sand liegen. Die sollen, wenn man sie beim Manövrieren ‚über'-fährt, helfen **nicht** einzusaufen.

Da schon bald nach Ankunft die Sonne strahlt sehen wir das als Startzeichen zum

etwas ganz besonderes; **Pastis d'Île-de-Ré**

Auslad der Velos. Das Quartett setzt sich, als schlüssig geklärt ist, was an Kleidung und einem Regenschutz alles mit soll, in Bewegung. Gepäckkörbli-sei-Dank finden viele Sachen Platz! Zuerst queren wir **La Couarde sur Mer**, dann zielen wir (ja, schon wieder, es gefällt uns einfach speziell gut) nach **Saint-Martin-de-Ré**. Wobei hier nun den Planern und genialen Köpfen, die die Insel mit wunderbaren Velo-Wegführungen tatsächlich zu einem Fahrradparadies machen; **ein Kränzli** zu winden ist. Speziell auch der Weg, der uns heute der Nordküste entlang zum Ziel führt, ist einfach nur genial!

Angekommen teilen sich unsere Wege; die Herren finden sich bald im Bistro wieder, die Damen bevölkern einmal mehr die Shopping-Meile. Und als alle wieder zusammenfanden, geniessen wir einen Apéro.

Und zwar einen besonderen; es gibt nicht nur lokalen **Pastis** in Saint-Maries-de-la-Mer, wo wir den letzten Jahreswechsel angenehm überstanden, sondern offenbar auch hier. Als der Kellner nämlich fragt ob wir **hiesigen** wollen, geben wir zurück ‚Klar!' und staunen. Tatsächlich hat dieser ausser dem Änis Geschmack und der Gletscherzeltli ähnlichen Farbe ein eigenes Bouquet. Aber unter dem Strich, das geben wir lieber gleich zu, schmeckt uns diese Variante nicht wirklich.

(Trotzdem) fahren wir im Plenum beschwingt wieder zurück, wenigstens bis **Couarde**, denn da öffnen grad die ersten Verkaufsgeschäfte wieder, was sofort und augenblicklich dazu führt, dass die Frauen nicht mehr trampen mögen und sich ein bisschen ausruhen müssen.

Abends verwerten wir Resten, zig verschiedene Käse stecken noch in der Frischhaltebox. Zusammen mit ‚geschwellten' Pommes-de-Terre und einer feiner Knobli-Quark-Sauerrahm-Sauce wird's ziemlich gemütlich bis die Abendkälte ins Gebein zieht. Schön das unsere Womos die Tageswärme länger speichern können!

Skandalöserweise macht es ausgerechnet heute am **Sonntag, 24.4.** auf bedeckt …

hammermässig schöne Velowege sind hier angelegt worden!

unter einem Hut …

und beginnt um halb zehn sogar zu regnen! Genial, dass Beat, der immer früh wach ist, sich schon mit seinem Velo ins Dorf traute und wir deshalb auch 2 frische Baguetten auf den Zmorgetisch legen können.

Mailcheck. Wir haben Post von einem Carthago-Eigner erhalten, den wir vor einigen Tagen im Hauptort antrafen und mit dem wir ein paar Worte wechselten. Speziell: Er hat seinen c-Chic mit der Typenbezeichnung **Liner-for-Four** ergänzt. In der gleichen Aufmachung wie es der Hersteller sonst macht; es sieht also täuschend echt aus. Auch ihr ‚Ostertrip' ist … äh aussergewöhnlich: Rund 11'000 Km., … über 40 Ortsbesuche und das alles in 16 Tagen !?! Ähmm, Moment mal, das sind gegen 700 Kilometer Tagesfahrleistung …

Klar sind wir auch sehr gespannt, was der **heutige Wahltag** in unserer Wunschheimat offen legen wird. Sind die Macron-Wähler regenresistenter als die Le Pen-Gläubigen? Deutsche Freunde sind sich nicht so sicher, was alles passieren könnte, wenn die letztere zum Zug käme. Wär die deutsch/französische Vorzeige – Allianz bedroht? Wären alle Nachbarländer die Bösen? Ich will die Online Stimmung des BLICK um die Mittagszeit rum checken … finde aber seltsamerweise keine einzige Zeile, wo doch sonst jede Meldung eines **Chüngelizüchterverbandes** hochstilisiert wird. Aber über die wichtigen und auch für uns von Einfluss sein könnenden Wahlen im Nachbarland gibt's keine Informationen? Sehr seltsam!

Doch halt; jetzt ist nicht die Zeit für irgendwelchen globalen Problemfragen, denn nun kommt grad Spannung auf, denn es fahren zwei aus hiesigen Werken stammende Womos in unseren Sektor. Und das vordere Team steuert ohne irgendwie das Terrain vorher zu sondieren oder die bereit liegenden Matten auf ihre Fahrzeugbreite anzupassen, den Platz grad hinter uns an. In einem ‚Schnurz' will man(n) das gemietete Feld entern und schafft es auch mit der Fahrzeugfront bis an die Grünhecke zu gelangen. Aber beim Versuch nun rückwärts zu fahren, um das Auto gerade (wie's sich gehört) zu stellen, passiert's, er ‚gräbt' sich ein. Das linke Vorderrad steht halt **nicht auf**, **sondern** um wenige Zentimeter **vor** dem textilen Netz, findet dort keinen Halt und dreht durch. Traktionskontrollen hat das Auto nicht, also steht derweil das rechte Vorderrad untätig still. Franzose/In steigen aus, er kratzt sich am Kopf … sie zieht eine Zigarette aus der Packung und beginnt nervös zu rauchen.

fauler Ré – **Âne**, zu müde um für ein (Handy) Telefoto zu posieren!

festgemauert in der Erden …

Beat sieht die Probleme gleich und holt aus seinem Kofferraum die Gummimatten für schweres Gelände; aber … sie kommen zu spät, denn der Lenker konnte es nicht lassen, nachdem er mit den Handflächen ein paar Sandkörner wegbeförderte (auch vor dem Rad!), hat er weiter probiert und probiert, so dass nun nicht mehr viel fehlt; bis die Vorderachse am Boden aufsteht.

Wir raten den Platzverwalter zu informieren, vielleicht hat der ja einen Traktor. Das wird zwar gemacht, bringt aber nichts, denn es ist Sonntagmittag. Irgendwann tauchen allerdings doch Einheimische auf und gemeinsam mit vielen fremden Platzmietern wird gefachsimpelt, geschaufelt, die Matten wieder zurechtgerückt und man startet einen neuen Versuch … und irgendwann gelingt was niemand mehr so recht zu hoffen wagte! Erleichterung steht in allen beteiligten Gesichtern, **fast wie an Weihnachten!**

Ab halb vier sind die himmlischen Schleusen geschlossen und durch diverse Wolkenschichten sieht man gelegentlich einen grellen, runden Kreis und ab und an auch blaue Flecken über uns, dafür ist nun aber böiger Wind aufgekommen. Am Strand wird das von jugendlichen Kitern gleich hordenweise genutzt, sie blasen die Ränder ihrer Schirme auf, legen deren Befestigungsschnüre im Sand aus; wechseln ihr Outfit gegen Gummiware, flatieren dem Fallschirm, bis er über ihnen im Wind stehen bleibt und waten anschliessend mit Schirm und ~~Scharm~~ einem kleinen Brettel tapfer barfuss ins kalte Meerwasser, wo dann der Kampf mit den Elementen erst richtig beginnt. Was das für ein Vergnügen sein muss … Unser Strandspaziergang dauert nicht lang; es zieht durch jede Ritze rein. Inca sucht Steine, nimmt sie in den Fang, lässt sie aber auf Kommando auch wieder fallen; sie scheint sehr zufrieden!

Der mittägliche Apéro im Freien ist nur was für starke Naturen. Ich nehme klar wegen der feinen Knoblisauce teil, die wir mit einem Baguette auftunken. Nachher verwerten wir Resten wo die ‚Geschwellten' in eine feine Rösti umgewandelt werden. Fleischkäse und je ein Spiegelei machen das schnelle Diner zum Genuss.

ähh, steht das Womo im weichen Sand …

in der Nähe von **Loix**

Punkt 20 Uhr vernehmen wir sehr gerne, dass es der ~~**Marine**~~ nicht gelang, künftig alles auf den Kopf zu stellen. Denn bei solchen Wahlen tut ja vor allem auch weh, dass Möglichkeiten des gemeinen Stimmvolks jemanden ans Ruder zu bringen, der echt mal was zum Wohl der ganzen Nation einführt, kaum existieren. Und die Krux ist ja nicht frisch, es ist weder in den USA, noch in GB oder D besser. **Unsere Heimat, das Land der Gegenvorschläge**, die ihrerseits mit was inakzeptablen gekoppelt werden, erwähn ich jetzt absichtlich nicht auch noch. Positiv ist eigentlich nur, dass das Wetter ab morgen und für Tage wieder richtig gut sein soll.

Montag, 25.4. Um 5 Uhr früh vernehmen wir, wie sich unsere Hündin auffällig bewegt, schüttelt, irgendwo anstösst, offenbar wieder dreht, wieder mit was kollidiert und nicht mehr zur Ruhe zu kommen scheint. Ich steh auf, mach Licht und seh nach. Sie ist ständig in Bewegung, unnatürliche Haltung. Ich zieh sie an mich und merke, dass sie im Nassen sitzt. Ihre Decke und ihr Hinterteil sind feucht. Die Augen bewegen sich schnell, zucken rhythmisch. Den Kopf hält sie schief und sie beruhigt sich nicht, will sich bewegen, aber **ohne jede Koordination**. Ich hieve sie ins Freie, damit sie allenfalls ihr Geschäft machen kann. Was sie auch tut, wenigstens das Feste. Aber sie kann sich nicht selber auf den Beinen halten. Ohjee, das sieht **nicht gut** aus, Joy ist vor 10 Monaten genauso aufgefallen …

Ariane übernimmt, ich check schon mal, wo es auf der Insel Tierärzte gibt. Aha, einen im nahen **Saint-Martin** und eine Filiale dieser Praxis auch im übernächsten Dorf in **La Flotte**, ab 9 Uhr sollen diese geöff-

in der Nähe von **Loix**

net sein. **Google Earth** verrät netterweise, dass sich die Vorfahrt mit einem grossen Womo mit einem zu behandelnden, 30 kg. schweren Hund, der nicht mehr selber gehen kann, wohl nur in **La Flotte** lohnt.

Fragen, als die Nachbarn auch wach sind, ob uns Beat begleitet. Falls ein Parken nicht möglich wäre, könnte er das Auto nach unserem Ablad weiter lenken und wir besuchen den Arzt im Plenum. Er ist sofort einverstanden und wir machen uns um 8 Uhr auf den Weg. Sind (natürlich) zu früh, können uns aber schon anmelden und die Formalitäten ausfüllen. Kommen, bald nach 9 Uhr, als Zweite dran. Älterer Arzt, sieht ‚sie' sich an, lässt uns schildern. **Klar scheint, dass es ein hirnmässiger Anfall ist**; die Kopfschiefhaltung, der fehlende Gleichgewichtssinn etc. Er erwähnt ein Medi, welches in 3 von 4 Fällen die schlimmsten **Folgen eines Schläglis** weitgehend rückgängig machen könnte. So kriegt sie zwei Spritzen und wir einen Streifen Tabletten mit, welche wir ihr nach und nach einflössen sollen. So kehren wir mit dem Hund auf Armen wieder zum Auto zurück, **einerseits froh**, dass der befürchtete Abschied (noch) nicht passierte, **andererseits aber auch voller Angst**. Sie kann nicht gehen, kann sich nicht lösen und es war ihr augenscheinlich peinlich, dass sie den Womo-Boden wässerte.

heute ist er sogar aufgestanden!

Die Freunde und der Schreiber unternehmen eine kurze Velotour nach **Loix** während Frau sich zur Patientin auf den Boden setzt und Pfötchen hält. Das funktioniert, aber nur schon ein paar Sekunden allein lassen geht nicht; sie sucht uns sofort, torkelt im Auto hin und her und stürzt, wir müssen ihr extrem zureden und sie ständig berühren, dass sie überhaupt am Boden liegen bleibt. Es wird Mittag, sie isst ein Stück Banane und ein paar ihrer Goodelis. Mehr will sie nicht, trinken schon gar nicht. Das zieht sie bis zum Abend durch, ihre Belohnungen frisst sie, mehr nicht … Bis wir drauf kommen, zu hinterfragen, ob sie allenfalls mit dem hiesigen Wasser Probleme hat. Wir füllen ihr ein stilles Mineralwasser in den Topf, stellen ihn hin. Sie sieht ihn nicht an, resp. dreht sogar den Kopf weg. Dann tauche ich den Finger ins Wasser und streiche ihn ihr um die trockene Schnauze.

Sie wird aufmerksam, schliesslich rückt sie näher und hängt den Kopf in den Topf und **beginnt zu saufen, aber richtig …**

Der Glücksmoment hält allerdings nur 10 Minuten, dann übergibt sie alles wieder auf den Boden. Das ist in einem Womo mit zig darin eingelassenen Staufächern zwar kein Weltuntergang, aber …

Was wir uns am Tag keinesfalls vorstellen konnten, passiert dann doch noch, sie bleibt liegen und schläft. Wir auch!

Dienstag, 26.4. Zweimal hat etwas rumort, einmal kroch sie Richtung Türe. Zweimal rausgegangen, einmal hat sie Wasser gelöst. Nichts mehr trinken wollen, essen sowieso nicht. Wann dehydriert ein erwachsener Hund? Ich recherchiere im Web; relativ beruhigend, man spricht von 2 - 3 Tagen. Trotzdem. Um 9 Uhr telefoniert Frau mit der Praxis, teilt mit was zwischenzeitlich geschah. Die Dame am Empfang schreibt offenbar mit, offeriert uns auf 9:45 einen weiteren Termin.

Blick durchs Fenster; unsere Nachbarn sind nicht da (!); Entsorgungs- oder Einkaufstour? Wir werden sie also von unterwegs informieren, sputen uns sehr und schaffen's rechtzeitig in der Praxis einzutreffen.

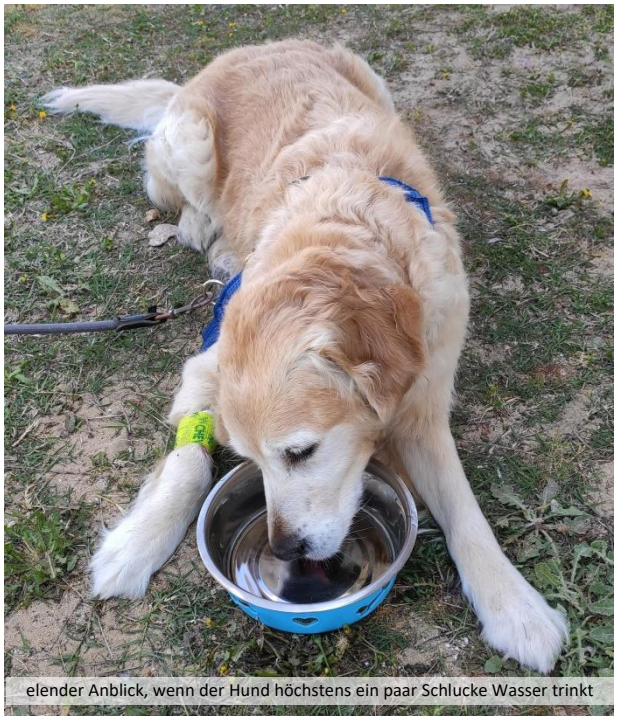
Inca an der Infusion

Haben Glück, dass der **Invalidenparkplatz** wiederum frei ist, so können wir das Auto ganz nahe am Eingang abstellen. Inca kann nicht laufen, sie muss jeden Meter getragen werden. Heute kümmert sich ein anderer, jüngerer Arzt um uns, schlägt vor, dass wir eine **Infusion** legen, um das Medikament, welches natürlich infolge Erbrechens nicht im Körper blieb und zusätzlich Feuchtigkeit zu übertragen. Sind gerne einverstanden und sitzen fast eine Stunde auf dem (kalten) Boden des Wartezimmers. Immer einer von uns wacht daneben, dass sie ruhig liegen bleibt und die Sonde da lässt wo sie zuvor gesteckt wurde.

Eine Assistentin entfernt um 11 Uhr die Nadel, verbindet ihren Unterarm, fordert uns auf, morgen um 9 Uhr erneut zur Kontrolle zu kommen. Versprechen wir gerne.

Unterwegs erfahren wir, dass den Bernern das Gas ausging, weil die zweite Flasche weniger gefüllt war als angenommen. Kommt uns bekannt vor, ist vor Jahresfrist auch uns mal passiert. Doof ist nur, dass nun **auf der Insel keine Station mehr ist, die LPG an einer Säule verkauft!** Sie mussten schliesslich über **La Rochelle** hinaus fahren, um ein Einkaufszenter mit Tankmöglichkeit zu finden. Was also auch hiess, dass sie die Maut bei der Rückfahrt ein weiteres Mal bezahlen mussten … **und das alles an Beats Geburtstag!**

Die Sonne scheint und es macht ordentlich warm. Wir fahren die Store aus und betten unsere Patientin auf den spärlichen Rasen. Sie bleibt liegen, murrt nicht, wenn sie den Kopf (immer nur schief) anhebt. Wasser trinkt sie gelegentlich ein paar Schlucke, ihr Futter rührt sie nicht an; trockenes Brot schon. Mitten im Mittag bringt Beat etwas



elender Anblick, wenn der Hund höchstens ein paar Schlucke Wasser trinkt

von Noras Futter. Das frisst jetzt auch Inca, zwei, drei Handvoll. Die restliche Zeit liegt sie teilnahmslos da. Wir versuchen mit ihr ein paar Schritte zu gehen, Ariane hält sie am ‚Gstältli', ich hebe ihren Hinterteil mit einem Handtuch … aber das haut nicht hin, sie mag nicht gehen … Diverse Nachbarn haben bemerkt, dass ihr etwas fehlt und kommen sich teilnahmsvoll erkundigen und wünschen ihr gute Besserung.

Die Freunde kochen fein, flambierte Pouletfiletspitzen an feiner Morchel-Sauce mit einem Rotweinrisotto und Pilzen. Stossen auf den Geburtstag an, aber so richtig ist trotzdem niemand bei der Sache. Sprechen über die nächsten Tage. Wir **brauchen eine Auszeit**, damit sich allenfalls von selber entscheidet, wie's mit Inca weitergeht, macht sie Fortschritte oder nicht? Die Berner möchten noch Auswanderer besuchen, die kurz vor **Noirmoutier** auf dem Festland wohnen. Wir beschliessen also uns vorläufig zu trennen, werden noch einige Tage hier bleiben und dann weiter sehen.

Mittwoch, 27.4. Die Nacht verlief ruhig, Inca wollte weder raus noch sich bewegen. Einmal wedelte sie freudig mit dem Schweif, jetzt liegt sie aber lethargisch am Boden, trinkt, wenn man sie nötigt etwas Wasser. Mehr nicht. Wir erinnern uns an **Tamara** G., sie kann mit Tieren kommunizieren. Sie kennt Inca seit Jahren und wir beten sie mittels Messenger, mit ihr in Kontakt zu treten um herauszufinden, was in der Hündin vorgeht. Tatsächlich **erhalten wir von ihr sofort eine Rückmeldung**, sie will den Kontakt herstellen, bittet uns sie in 5 Minuten anzurufen.

Machen wir natürlich und erfahren wieder einiges; Inca, ist, bildlich gesprochen, mitten auf einer Rampe in Balance. Sie will und kann sich wehren, wenn wir das von ihr erwarten, wäre aber auch damit einverstanden, wenn wir sie ziehen liessen. Für sie würde beides stimmen. Sie erkenne sich im Moment in ihrem Körper nicht, alles sei fremd und auf Distanz. Wenn wir sie gehen liessen, freue sie sich auf das Wiedersehen mit Joy. Ihre Meinung sei noch nicht fest, mal denke sie das Loslassen wäre bes-

hundemüde nach der Infusion

nein, die schwarzen Punkte links der Bildmitte sind **keine Phoques**; das sind Surfer, beim Warten auf die perfekte Welle!

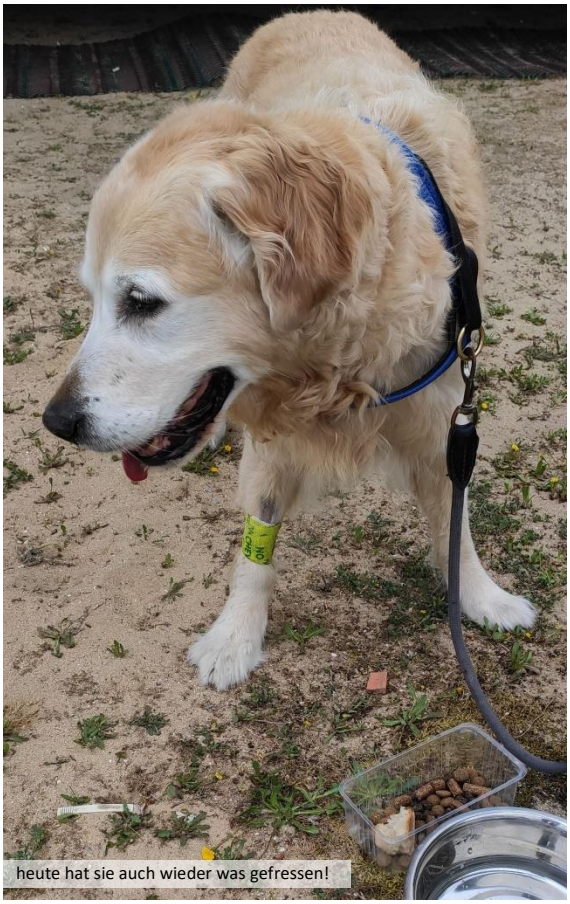
ser, mal habe sie wieder mehr Kampfgeist. **Wenn wir zu ihr halten und ihr noch etwas Zeit lassen, werde sie uns ihre Antwort spürbar geben.** Tamara verfolgt was geschieht und wird mit der Hündin weiter Kontakt halten. Und, dies eine Bitte: **Inca würde gerne nochmals an den Strand, da sei es ihr am wohlsten.** Wir danken Tamara sehr für ihr Engagement.

Um halb Neun verabschieden wir uns von den ‚Mitfahrern' die schon abreisebereit sind und steuern zum dritten Mal die Tierpraxis an. Das gute an den (für uns!) frühen Terminen ist einzig, dass noch P-Plätze nahe dem Eingang frei sind.

bequemer Fussweg über die nahe Düne

Wir sind sofort an der Reihe, **Dr. Breuilh** untersucht und bestätigt gleich danach, dass es ihr **wesentlich besser** ginge als noch vor 2 Tagen. **Tatsächlich hält sie nun auch ihren Kopf wieder gerader und zuckt auch nicht mehr ständig mit den Augen**. Er informiert weiter, dass das gestern genommene Blut untersucht wurde und alle ‚inneren' Werte im grünen Bereich seien. Aber das Sensationelle kommt erst jetzt … als Ariane an der Rezeption die Börse zückt, um (auch) diesen 3. Besuch zu bezahlen, winkt der Arzt ab; ‚es sei schon gut'! **Hähh?** Eine solche Geste erlebten wir noch nie und waren doch schon häufig in Tierarztpraxen! Als wir zurück sind und den Wassernapf wieder hinhalten, trinkt und trinkt sie, und frisst auch wieder mehrere Handvoll Futter, am liebsten wirklich aus der Hand. Und **das muss** ja nun wohl **ihr klares Zeichen** an uns **sein**, odr?

Da ‚es' schön macht, packen wir ein paar Sachen und gehen die rund 100 Meter bis zum Strand. Inca auf meiner Armbeuge resp. der obere Überhang auf der Schulter. So können **100 Meter sehr lange** sein … Ariane breitet im Sand ein grosses Tuch aus, ich setze die Hündin ab und sie bleibt liegen, stellt die Nüstern in den Wind und entspannt die Muskeln. So geniessen wir alle die Meerluft und besprechen auch grad noch ein paar Meinungsverschiedenheiten. Als wir zurück sind, tischen wir Frühstück auf und stellen dem blonden Fräulein ihren Futternapf hin. Die Goodelies frisst sie sofort, und auch das getrocknete Brot, welches wir immer mitführen und bei ihr als



heute hat sie auch wieder was gefressen!

Zahnreiniger verwenden. Aber **ihr Futter** welches sie seit sicher einem halben Jahrzehnt gerne frass … **will sie nicht mehr.** Mehrere Versuche enden gleich; sie wendet nach ein bisschen Schnuppern kategorisch den Kopf ab. Dafür frisst sie Noras ‚Knörr-Futter', von dem uns Beat einen Topf voll zurückliess. Trinken tut sie aber wie früher und erbricht auch nichts mehr. Hoffnungsvolle Zeichen, auch wenn sie höchstens zwei, drei Schritte macht und dann torkelt … **Das** vom Arzt vorab angekündigt **notwendige Gehtraining kommt damit noch nicht vom Fleck** … muss sie das alles wirklich wieder von vorn lernen?

Immerhin bietet die Verlängerung der Platzmiete auf dem Camping kein Problem. Anfänglich hatte man betont, das sei nicht so einfach möglich, es gäbe da noch Reservierungen, aber jetzt erkundigt man sich schon beim Eintritt an der Rezeption wie's der Hündin ginge!

Die ermutigenden Erfolge vom morgen früh stimmen kurz vor Mittag aber leider nicht mehr, sie liegt müde und teilnahmslos im Sand vor dem Auto. Gut, dass wir grad Tamara kontaktieren wollten. Sie hört zu, was wir berichten und nimmt den Wind aus den Segeln; nach einer Panne im Hirn und Problemen mit dem Gleichgewicht ist es so, dass der dafür zuständige Sinn sich an die neuen Umstände anpassen resp. neu nivellieren muss. Das braucht etwas Zeit, kein Grund zur Sorge. Dass sie frisst, trinkt und ihre Geschäfte macht sei ein gutes Zeichen, weiter so!

Wir pausieren unter dem Storen, schalten ab, kommen zur Ruhe, alle zusammen. Die Gezeiten-App verrät, dass um 17 Uhr rum die höchste Tide erreicht ist, also trage ich die Rekonvaleszente danach wieder über die Düne und zum jetzt nahen Wassersaum. Stelle sie in der Nähe ab. Zusammen tasten wir uns bis über die Knöchel ins Wasser. Sie wundert sich kurz (über die Temperatur?) und versucht (wie gewöhnlich) das salzige Gut zu trinken, lässt es

Meerwassertherapie!

ein neuer Gruss aus dem Hundehimmel?

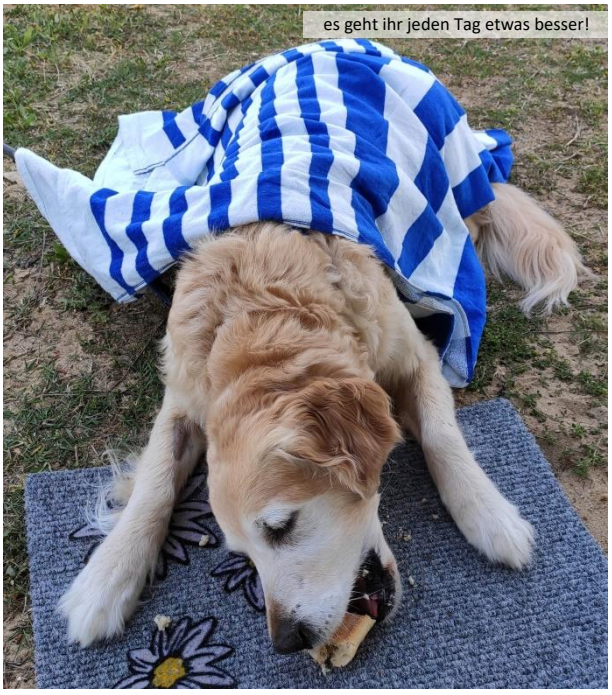
dann aber. Als uns die Wellen ein paar Mal bis zu den Schenkeln nass gespült haben, liegen wir wieder für eine Stunde in den weichen Sand. Und ob man's nun glauben will oder nicht; **Ariane findet erneut zwei ganz besondere Steine**; **ein Herz** und gleich daneben etwas was unschwer aussieht wie **ein Pfotenabdruck**. Für sie ist der Fall klar; ein weiterer Gruss von Joy, ein Dank dass wir ‚seiner' Inca so gut schauen? Schöner Gedanke, wir teilen ihn gern.

Als wir zurück sind trinkt sie den ganzen Pot leer, frisst, liegt, wie geheissen auf ihre Decke … und macht kurze Zeit später die ersten eigenständigen Gänge rund um den Tisch und unsere Stühle. Sie schwankt zwar ab und zu schon noch bedrohlich, aber da wächst was! Ihre ‚Exkursionen' werden gefilmt und unseren Freunden geschickt. Wir sind mit ihr sehr zufrieden.

Donnerstag, 28.4. Auch diese Nacht keine Vorkommnisse. Beruhigend. Einmal hören wir sie, sehen im matten Licht der Instrumente, dass sie sich erhob, drehte und anders rum wieder niederlegte. Das geht also schon von allein. Als wir nach 9 Uhr ganz wach sind, ist auch die Sonne schon am Wärmen. Inca erledigt ihr Geschäft kaum dass sie aus dem Auto raus ist. **Fein.** Klar hören wir auch bald von Tamara, sie bestätigt erneut, im Kontakt zu sein, und dass unser Mädchen begeistert kooperiere und sie sie bloss anleiten müsse, aber der Rest prompt von der Hündin gemacht wird.

Und Inca hätte sie gebeten, uns etwas von ihr zu übersetzen: **Wir sollen keine Angst haben**, sie sei gerne da wo wir sind. Der Sand und das Meer würden ihr gut tun, der salzige Wind, das wiegen der Wellen; **sie sei in Heilung und werde genesen!**

Derweil sind wir nun ja auch schon fast eine Woche stationär hier und werden auch noch bis Mitte nächster Woche bleiben. **Über 10 Tage auf einem Campingplatz!** Das hat's noch nie gegeben und wird sich hoffentlich auch nicht wiederholen. Klar versuchen wir das Positive daran auch zu sehen; wir stehen auf grosszügiger Parzelle, das ganze grosse Areal ist umzäunt, die Barriere an der Einfahrt von 22 – 7 Uhr geschlossen. Es ist ruhig, v.a. auch nachts. Es hat Kübel, eine Kassetten- und Grauwasserentsorgung, Frischwasser und **sanitäre Anlagen!** Ich machte gestern schon mal einen ersten Schritt, die miteinzubeziehen und ging das schmutzige Geschirr vom

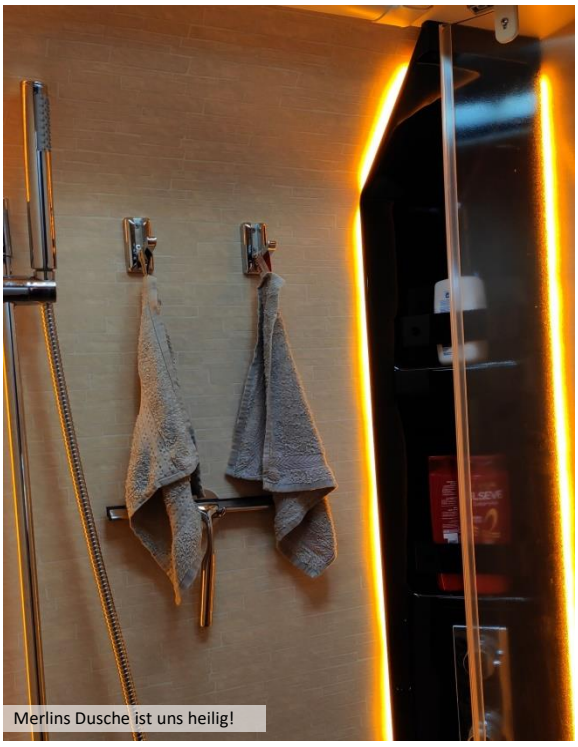

es geht ihr jeden Tag etwas besser!

Abendessen in einer der Gemeinschaftsspülen reinigen. Links und rechts von mir weitere Männer, die offenbar auch dazu verdammt wurden. Schliesslich kommt direkt neben mir doch noch Eine … Frau! Sie verhält sich allerdings schon beim Vorspülen so ungeschickt, dass ihr ein schmutziger Teller aus der Hand flutscht und in meinem Trog landet. Gebe ihn, natürlich ungewaschen, postwendend zurück. Sie entschuldigt sich auf Französisch, sieht danach, dass der Teller beim Fluchtversuch auch noch eines ihrer Trinkgläser zerdepperte und murmelt (deutsch) vor sich hin: **… das wird Ärger geben!** Hoffentlich!

Heute sind wir noch mutiger; bisher haben wir, ob aus reiner Bequemlichkeit, aus Abscheu vor schmutzigen Anlagen oder auch als Coronavorsorge stets und ausschliesslich unsere Dusche an uns rangelassen. Den Aufwand mit häufigerem Tankfüllen und Wasser aufheizen haben wir zu diesem Zweck gern auf uns genommen. Nun informiert die Beste aller Holden, dass sie heute duschen werde (was bei uns nicht unbedingt heisst, dass sie danach Sex will), und fragt, ob sie das ‚hier' oder …. im nahen Sanitrakt machen soll? Ich überleg auch grad mal dazu, unsere Dusche ist sauber und trocken, die Hundenäpfe stehen auf einer Gummimatte mitten drin … im Sanigebäude (welches von den Freunden gelobt worden war) ist alles schon da … heisst: Man könnte wieder mal unter den heissen Strahl stehen und sich minutenlang einfach vom warmen Wasser aufweichen lassen … müsste danach die Wände nicht trocken reiben, die Luftfeuchtigkeit im Auto bliebe konstant … Vorteile, die man einsehen müsste. Also lassen wir's nach mehr als einem Jahrzehnt auf einen Versuch ankommen. Ariane zischt ab, kommt nach 10 Minuten frustriert zurück. Alle Sachen, die sie in die Kabine mitnahm, sind ziemlich feucht. Sie hätte den Button mindestens 3 x in die Wand drücken müssen, bevor überhaupt etwas Lauwarmes aus dem zentral und weit oben montierten Duschkopf kam.

Ich ziehe (da wir aus Gewichtsgründen nur ein Dusch-Gel mitführen dürfen) eine halbe Stunde später nach, alle Kabinen sind um 15 Uhr leer, kein Schwein (sonst) hier. Belege eine davon, sehe das Problem; die Spritzwand, die die Garderobe und Schuhe vor dem Duschwasser schützen soll, ist kaum 20 cm breit. Häng meine wenigen Kleider an einen der zwei Haken, wobei, nur an der Sonne ist es angenehm warm, hier zieht's! Schnell in den Duschbereich und den Knopf jetzt ebenfalls in die Wand drücken. Prompt stürzt Wasser runter, von Ariane gewarnt steh ich wenigstens noch nicht drunter, denn es ist ziemlich kühl. Nach 10 Sek. ist der Spuk vorbei, drücke wieder und wieder. Aber auch nach 10 x 10 Sekunden kann höchstens von handwarmem Wasser gesprochen werden. Irgendwann ist es schliesslich doch heiss genug, damit der letzte Schritt in den Spritzbereich gefahrlos gewagt werden darf.

Ärgerlich bleibt, dass in so kurzen Abständen immer wieder auf den (ja sicherlich immer hygienischen) Knopf gedrückt wer-



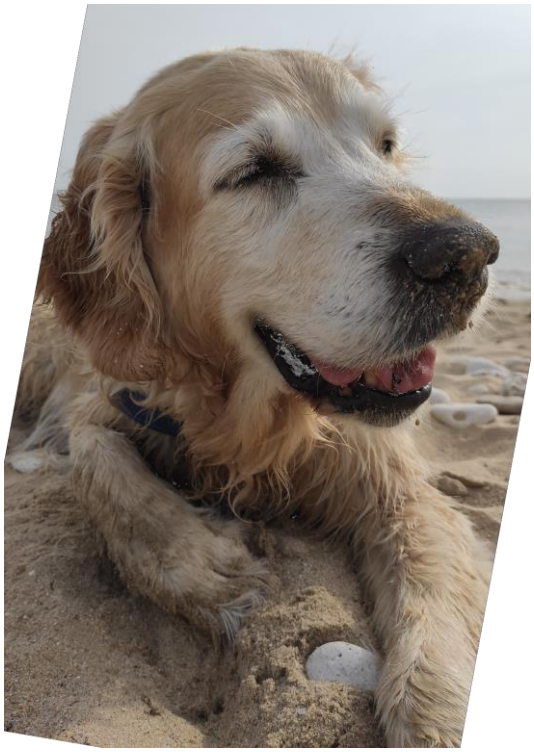
Merlins Dusche ist uns heilig!

offenbar der Ort, wo Inca Energie und Überlebenswillen tankt!

den muss. Das warme Wasser auf dem Rücken zu geniessen und den Vorderteil einzuseifen gelingt nur über Sekunden. **Das ist doch nicht der vorgestellte Luxus den man sich nach wochenlanger Tour ersehnt!** Und ich weiss jetzt auch, warum alle Gummilatschen tragenden Duscher-Innen beim Verlassen der Waschgelegenheit entenmässig und als stünden sie in vollgelaufenen Fischerstiefeln, watscheln; es gelingt nämlich auch mir nicht, die Schuhe trocken zu halten. **Fazit;** ich denke, die Frage, wo wir duschen, wird sich bei uns so bald nicht mehr stellen …

Ariane will eine Auszeit (heisst: Sie will Strandgut suchen!) pilgert zum Sand und kommt schon bald wieder mit einem weiteren **steinernen Gruss** zurück; langsam wird die Sache unheimlich; ja was lässt sich denn in dieser Komposition für ein Tier erkennen? Ein Hund? Ja schon; aber nicht nur, denn es lassen sich davon sogar mehrere Darstellungen ableiten. Details gerne von der ehrlichen Finderin! 079 405...

Gemeinsam ziehen wir danach wieder über die flache Düne an den Strand. **Inca geht den ganzen Weg allein (!!)** Zusammen stapfen wir wieder etwas in den auflaufenden Wellen und sie fixiert dabei Steine unter Wasser. Noch taucht sie nicht danach, aber sie erinnert sich offensichtlich, dass sie das sonst macht. Wir legen uns eine halbe Stunde aufs Badetuch und geniessen das Strandfeeling. Sie ist total auf uns fi-

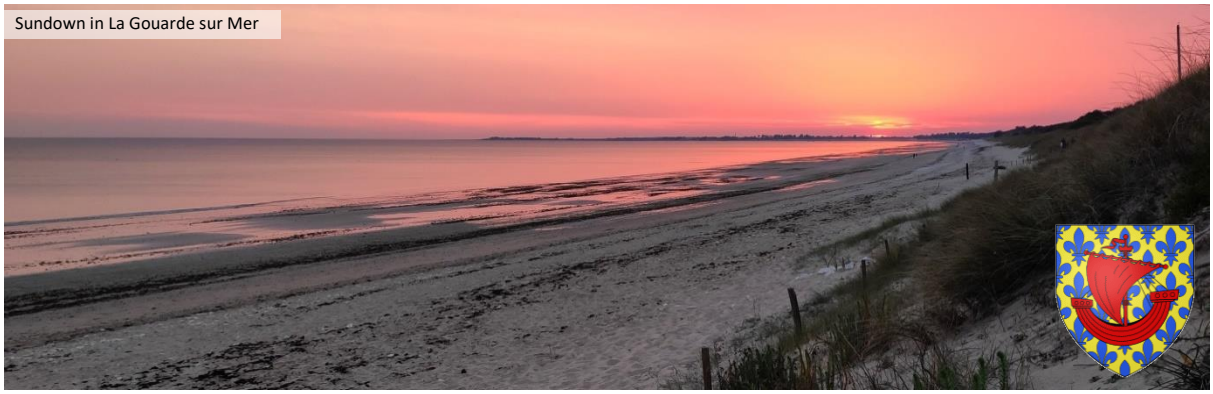


xiert, wenn einer weggeht, wird sie sehr unruhig. Der Rückweg wird schwieriger, nach der halben Strecke bleibt sie stehen, schaut hoch. OK, es reicht, ich nehm sie auf den Arm und trag sie bis zum Auto.

Als Diner erwogen wir im Tagesverlauf wieder mal Kartoffeln zu schwellen, aber je später es wird, desto mehr schwindet diesbezügliches Verlangen. Beim Broteinkauf war doch da, unweit des Nebeneinganges zum Camping, auch ein Bistro welches Pizzen ausgeschrieben hat? Frau ist für die Idee zu gewinnen; Inca, die Pizzarinde über alles liebt, sowieso. Also spielen wir das durch, es klappt, ausser, dass die hier mit **Prosciutto con Funghi** nichts anfangen können. Ich muss mich also auf eins ihrer (ähnlichen) Angebote einlassen. Aber auch kein Problem, eine Viertelstunde später vertilgen wir die italienische Leibspeise in guter Qualität und sind zufrieden, alle Drei!

Freitag, 29.4. Die Nachtruhe wurde anständig gewahrt; wenigstens bis um 3 Uhr in der Früh. Da wurde ich wach, weil's extrem ~~roch~~ stank, fast als wär ein guter

two People ...


Sundown in La Gouarde sur Mer

Freund (aus Datenschutzgründen werd ich nicht präziser) im Raum. Da der Schreiber und die Holde nicht die Ursache ~~sein können~~ sind, bleibt nur die Blonde, die längs vor der Küchenkombination liegt, als Immissionsquelle. Ich steh auf und schau nach ihr, stelle ihr den Trinknapf vor die Schnauze. Sie trinkt den Topf halb leer und ich höre gleich, wie es in ihrem Gedärm zu rumpeln beginnt. Das ist sicher auch ein gutes Zeichen, die **Normalität kehrt in allen Bereichen zurück**. Da das Atmen schwer fällt, stell ich einen der Absaugventis im Dach an und öffne mehrere Luken bis der Gestank endlich schwindet. Danke, **Inca; wir mögen dich trotzdem**! **Sehr!**

Keine besonderen Vorkommnisse am Morgen; die Blonde hat Hunger und ruht nicht mit Betteln bis sie alle für sie aufbewahrten Pizzarandresten auch wirklich erhalten hat. Heute scheint ein Abreisetag zu sein. Rund um uns herum leeren sich alle Plätze! Sogar die Franzosen von nebenan, mit denen wir in den vergangenen zwei Tagen nach und nach doch auch noch ins Gespräch kamen (v.a. weil sie sich für Incas Schicksal interessierten), sind aufbruchbereit und danken uns nochmals für die Hilfe bei der Depannage nach dem Sandmalheur. Wir wünschen ihnen eine gute Reise!

Einkaufsfahrt zum nahen **Carrefour**-Satelliten. Man kennt sich schon fast, bringe den Verkäufer an der Kasse wieder dazu, dass er eine Handvoll Münz miteinkassieren muss; sonst bringen wir das (schwere!) Zeugs ja nie mehr unter die Leute. Wir stellen‘s heute nochmals fest; wenn man einige Tage an einem Ort bleibt … wird’s ruhiger; auch wenn man eigentlich gerne unterwegs ist. Wir frühstücken länger, bleiben länger sitzen, die Füsse im Sand, **noch ein Kaffee, auch für Dich, Schatz?**

Die Gezeitenapp verrät, dass kurz vor 18 Uhr Höchststand ist und wir wollen den wieder nutzen. Aber heute hätte es keine Rolle gespielt, ein paar Meter mehr hätten Inca vielleicht schon noch öfters aus dem noch sehr fragilen Gleichgewicht gebracht, aber an den Strand wär sie trotzdem (selber) gelaufen.

Salinenfeld in La Gouarde sur Mer

Die letzten Meter sogar ziemlich zackig! Sie steht an den Wellensaum, blickt ins Wasser, fixiert (dies nun wieder mit schief gestelltem Kopf) einen der Steine am Meeresboden und holt ihn zwischen den ankommenden kleinen Wellen hoch! Ich kremple meine Hosenstösse mehrfach um und zieh sie sanft ins tiefere Wasser, wo sie bis zu den Schultern vom nassen Element erreicht wird. Sie lässt es geschehen, vertraut, dass ich sie nicht loslasse und schwadert mit den Beinen. Schwimmtraining im Salzwasser!

Samstag, 30.4. Praktisch derselbe Tagesablauf, inkl. nächtlicher **Flatulenzattacke**. Am Morgen allerdings etwas Neues; denn als Ariane ihre Morgen-Banane schält, steht sie auf und fordert diese mit ihr zu teilen, nachdem sie 5 Tage lang davon nichts wollte, sie sogar ausspie, wenn man ihr ein Stück auf die Zunge legte. Heute musste ich sie keinen Meter mehr tragen, wir machten zwar zwei Pausen, aber sie lief die (kurze!) Strecke ganz allein. Danach sah man nichts mehr von ihr, sie liess sich unter den Tisch fallen und die nächste halbe Stunde war sie im Tiefschlaf. Wir nicht, denn von der Vergnügungsanlage (vielleicht etwa 250 Meter Luftlinie mit Autoscooter etc.), die all die Tage bisher ‚unbewohnt' schien, wehen jetzt immer mal wieder hammerharte Bässe zu uns rüber. Niemand aus dem Umfeld weiss genaueres; ein Franzose erwähnt ein Jazzkonzert, das gegeben werden soll. Wir hören genauer hin, als ein Akkord ankommt; **ist das Jazz?** Immerhin beruhigt der Typ (der ‚natürlich' auch mal in der Schweiz gearbeitet haben will), hier seien solche Veranstaltungen zeitlich reglementiert. Vielleicht bis um 1 Uhr nachts; und wenn das dann der Gesuchsteller nicht einhielte, täten die Autoritäten kräftig durchgreifen, teils mit Konfiszierung ganzer Anlagen und Geräte!

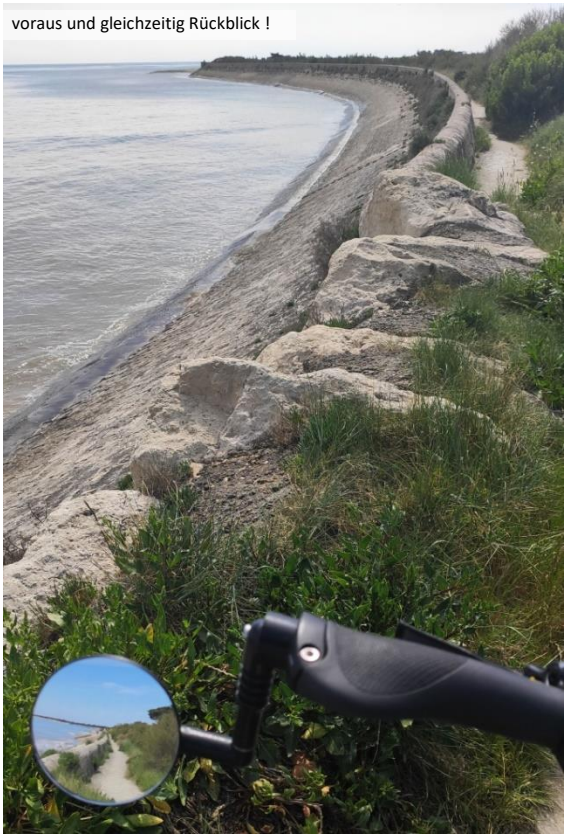
Die Befürchtungen waren allerdings Trollsei-Dank umsonst; nach 21 Uhr war die Anlage vom Rummelplatz nicht mehr in Betrieb.

Sonntag, 1.5. Tag der Arbeit! Wieder zuerst bedeckt, dann nach und nach mehr Sonne. Heute muss ich das blonde Mädchen nicht nur **nicht mehr tragen** oder

stützen, heute zieht sie mich über die Düne auf den Sand hinab. Klar schwankt sie noch, grad nach dem losgehen sogar noch beträchtlich, aber sie hat sich doch gut im Griff. Wir gehen vor- und mittags an den Strand, bewundern zuerst die vielen Riffe bei tiefstem Wasserstand und abends die Flut. Trotz **Feiertag** hat der Carrefour offen, also gibts frisches Brot, welches nach dem Strandbesuch noch besser schmeckt.

Und weil die Holde gut drauf und immer so anständig und nett ist … ziehe ich sie nach der täglichen Einkaufstour in den Carrefour ins Vertrauen: Gleich neben den Seiteneingang, da wo gestern der Lärm herkam und die Pizzeria domiziliert ist, die uns am Freitagabend mit annehmbaren Käsefladen versorgte … da findet heute ein grosser **Marché au Puce** statt! Danach dauerte es sicher keine 5 Minuten, bis sie umgezogen, mit Barem und einer Tasche bewaffnet, von hinnen zieht und für knapp 2 Stunden nicht mehr gesehen wurd. Immerhin schön, aber auch klar, dass sie danach mit allerlei Unnützem wieder auftauchte. Denn es ist ‚**bekanntlich sehr wichtig**' die Womo-Innendekoration öfters an den Stand der Reise anzupassen, sagt sie. Weil **eine der Flohmärktlerinnen** etwas Korallenähnliches veräusserte (aber von hier, könnte man nach Stürmen in den vorgelagerten Riffen finden) gelangen wir jetzt also in den Besitz eines bretonischen ‚**Gorgone'-Korallenbaumes**.

Gorgone !


voraus und gleichzeitig Rückblick !

Mittags mache ich ganz allein eine Velotour Richtung **Ars-en-Ré**, über den Damm, der im Navi jeweils aussieht, als würde man eine Brücke passieren. Und, anders geht's fast nicht, auch wieder an einigen **Salzgewinnungsanlagen** vorbei. Die strömen auf mich immer eine Faszination aus und ich stelle mir vor, wie's hier vor 100 oder 200 Jahren zu und herging. Wie die mühsam aus den Becken geschabte Ausbeute auf Häufchen getrocknet wurde um danach auf die tapferen Esel und Maultiere verladen zu werden, die dann Richtung Festland zu traben hatten. Klar sind auch heute noch andere Velofahrer unterwegs, aber so schlimm wie beim Leuchtturm vor Wochenfrist ist es niemals mehr.

Abends machen wir uns einen **Lindegger-Salat** mit Chiccoré, Apfel-, Orangen- und Hartkäsesplittern und eine Quiche mit Lauchfüllung. Schmeckt super und wir kommen dabei **auch mit den Parisern nebenan** ins Gespräch, die uns in den letzten 1 ½ Tagen eher auf den Geist gingen, weil sie u.E. viel zu laut mit sich umgehen.

auf dem ‚Damm'

Weniger wäre doch mehr … komisch, nach der Unterhaltung dünken sie einem schon nicht mehr gleich schlimm … Schäm …

Montag, 2.5. Neue Feststellung; obwohl sie nachts nicht selber trinken geht, hat sie es am Morgen ziemlich eilig ihr Geschäft verrichten zu können. Unser sonstige

Szenenfoto aus: ‚**Der Sterne-Koch und seine Poulets**'

Rhythmus passt irgendwie nicht mehr. Nach dem morgendlichen Brotkauf und Strandspaziergang sind die Berner wieder im Anflug; sie haben die ‚**Ile de Noirmoutier**' früh verlassen und wollen bis Donnerstag auch wieder hier bleiben und uns Gesellschaft leisten.

Nach deren Eintreffen gehen wir anfangs Mittag nochmals posten; 2 Poulets sollen ihren allerletzten Dienst in Beats Bräter tun, werden fein gewürzt, mit Zwiebeln gefüllt und warten nun auf die Einwirkung der Zutaten. Nach dem Apéro sind sie fällig, es wird ihnen wärmer und wärmer und schliesslich landen sie herrlich ‚gereift' in unseren Tellern. Zusammen mit einem feinen Reissalat mit Ananas und Kirschen und erntefrischen weissen Spargeln. Wir quatschen draussen bis es kalt wird.

Dienstag, 3.5. Ein herrlicher Tag bahnt sich an, eine Velotour nach **La Flotte** steht auf dem Quartett-Programm. Mal schauen, ob wir es bis zur ‚Festung' schaffen. Was für unterwegs mitgenommen und eingepackt werden soll, ist eigentlich immer der schwierigste und zeitaufwendigste Vorbereitungspunkt, von Stiefeln bis zu den Handschuhen, was trinkbarem, und gegenteilig; Regenkleidern gegen allfällig, zwar nicht angesagte, aber trotzdem immer mal mögliche feuchte Güsse von oben …

in geheimer Mission unterwegs; Ariane jagt einen **Inselbösewicht**

An **Saint-Martin** vorbei, und wieder ohne die vielen **Insel-Esel**, die jeweils auf den Wiesen davor, aber eben nicht an den Velowegen sondern den Hauptstrassen **publicitywirksam** irgendwo weiden, zu sichten, geschweige denn fotografiert zu haben, nehmen wir Kurs aufs heutige Ziel. Die Inselverwaltung ist offenbar strikt; es existieren viele von den Autostrassen deutlich getrennte Velowege. Und nur hier duldet man die Velos. Auf den ‚grossen' Strassen will man sie nicht, hier stehen die hässlichen runden Tafel mit rotem Rand und im inneren einem Velosymbol. Auch in den Dörfchen stellt man häufig sicher, dass die radelnden Horden nicht alles überfahren. Da stehen ab und zu muskulöse uniformierte Brocken von Sicherheitsdiensten rum, die auf allenfalls existierende Fahrverbote nachdrücklich hinweisen und auch die zum Absteigen auffordern, die meinen, für sie gälte gar nichts.

Die, die übrigens vor der Abfahrt meinten, Handschuhe wären sicher überflüssig, frieren nun ebenfalls an die Pfoten. Hoffentlich tauen die wieder auf und kann ich nachher am Bericht weiterschreiben ...

Das rund 12 Kilometer vom benützten Campingplatz entfernte Zentrum von **La Flotte** mit dem Hafen und den vielen Beizen von denen man ins Becken und die Schiffe runter sehen kann, ist härzig und auf jeden Fall einen Besuch wert; eine halbe Stunde Velofahrt die sich lohnt.

Und da dort grad ein Markt mit viel Essen, Fischigem aber auch Textilien stattfindet, sind alle zufrieden. Die eine Hälfte zischt ein erstes Morgenbier und schaut aufs Meer hinaus. Am Horizont, nur als ganz schwache Silhouette, kann man das Festland erahnen. Nachdem wir den üppig grossen Markt zwangsläufig auch streiften und die Damen zum vereinbarten Zeit-

die Hafeneinfahrt von **La Flotte**

im hinteren Hafenteil bleibt das Wasser dank einer Schleuse auch bei Ebbe erhalten

und Treffpunkt noch nicht im Anmarsch scheinen und wir eine weitere einladende Beiz mit freundlicher Bedienung direkt am Hafen sichten, setzen wir uns halt nochmals hin. Und da die Sonne brennt …

Velo eines Hippies?

Frau resumiert richtigerweise- dass wir hier schon mal waren, vor 7 Jahren, und wir in einem der Hafenrestaurants nur schmutzige Biergläser erhielten und drum, unüblicherweise, direkt aus der Flasche … ich erinnerte mich zwar an den Vorfall, aber die Kulisse blieb nicht in der Rinde haften; **mea culpa!** Gut zeichne ich Auffälligkeiten jeweils auf; so konnte auch hier mit kurzem Durchforsten der Reiseberichtsbibliothek das Datum und v.a. auch der Ort des damaligen Attentates eruiert und für absolute Klarheit gesorgt werden.

Wir sind schon über 3 Stunden unterwegs und haben unsere Goldie, deren Schlaganfall nun grad vor einer Woche passierte, das erste Mal wieder alleine im Auto zurückgelassen. Wollen es nicht übertreiben und streben nun zügig den Rückweg an. Haben uns allerdings umsonst gesorgt, der Blonden geht es gut, sie hat geschlafen und zeigt sich erholt … und hungrig. Frisst den Topf mit inzwischen nur noch ihrem angestammten Futter fast in einem Schlunz auf.

Wir frühstücken auch, inzwischen macht es ziemlich warm, sprechen schon mal drüber, was wir zum Znacht mit dem zweiten, gestern übrig gebliebenen Poulet alles anstellen könnten. Wie's auch rauskommt, irgendwas Fantasievolles wird's auf jeden Fall. Und wenn es abends wieder kühler würde, auch kein Problem; **Ursi** überreicht uns hier und heute ein feines **Osterge-**

Markttag in **La Flotte**

les **Âhnes** de **Saint-Martin-de-Ré**

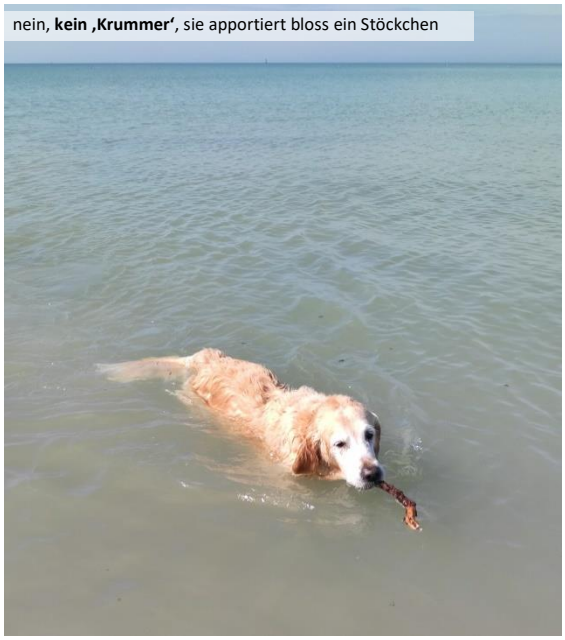
schenk: Wir erhalten je ein Paar **Wollen-socken** aus ihrer laufenden Produktion. Passgenau, schöne Farbe, anschmiegsam, **geil! Danke Ursi!**

Da uns der Arzt auch ausdrücklich riet, mit der Patientin an den Strand, und, wenn sie mag, auch gerne ins Wasser gehen sollen, packen Ursi und Ariane die Chance beim Schopf und werfen sich in die Bikinis und nach und nach auch ins kalte Wasser. Inca schaut aus sicherer Entfernung zu und begnügt sich anfänglich mit der Benässung ihrer Beine. Irgendwann macht sie dann aber doch auch ein paar Schwimmzüge; was angeblich die Neu-Nivellierung des Gleichgewichtssinnes aufs Beste fördere.

Abends halten wir uns mit gutem Appetit ans in einen Salat gewandelte Poulet-fleisch und bleiben draussen, bis es wieder spürbar ziemlich kalt wird.

Mittwoch, 4.5. Auf dem Weg zum vierten und letzten Tierarztbesuch entdecken wir die Esel mal wieder und beschliessen, jetzt oder nie, kurz auszustellen und ein paar

nein, tut ihm nicht Unrecht! Das hintere ist sicher **kein A.... kriecher!**


nein, **kein ‚Krummer'**, sie apportiert bloss ein Stöckchen

Fotos zu schiessen. Um 9 Uhr freut sich Dr. Breuihl, dass Inca wieder selber geht und auch sonst einen gefreuten Eindruck mache, rät uns sie weiter zu therapieren und gibt auch noch etwas mit gegen die zu trockenen Augen. Wir danken ihm sehr für seine Dienste und verabschieden uns.

Zurück am Strand mischen die einen, nachdem sie merkten, dass in **La Couarde** Markt herrscht, diesen etwas auf. Und ich gehe mit Blondie schwimmen. Finde am Algenrand einige Stückchen Holz und mit denen wird die Hündin dazu gebracht, übers Seichte hinaus zu waten, denn anfangs hielt sie dort an und wollte nicht weiter rein. Das Stöckchen werfen wiederholen wir einige Male, so dass sie sicher über 100 Meter richtig schwimmt. Und das muss der Koordination sichtbar gut tun, denn sie kommt danach an den Strand und läuft so sicher, als wär nie nichts passiert.

Abends wollen wir nicht kochen und einer von uns hätte gerne was aus dem Meer. Wir schauen uns einige Karten von nahen Strandbeizen an, geben zu ¾ nach und ertragen drum den kulinarischen Tiefflieger-geruch von Bouillabaise und danach auch noch einer Pfanne voll mit den Miesen, derweil wir uns an einer Pizza, resp. gar nur einem Salat gütlich tun. Klar, dass sich dieses Menü nur draussen ertragen liess und ebenso, dass wir danach so angefroren waren, dass wir noch inwendig desinfizieren mussten. Spät wurd‘s nicht.

Donnerstag, 5.5. Wiederum ist ein Sonnentag angesagt, aber mit bissigem kühlen Wind. Effektive Temperatur bis 20 Grad, gefühlt mind. 5 weniger. Beschliessen eine Velotour, diesmal nach **Le Bois**, also der Südküste entlang. Und wer hät’s gedacht, hier findet grad ein riesiger (der grösste auf der Insel) Markt statt, vermutlich sogar jeden Tag! Das Gefühl der weiblichen Mitfahrerinnen, noch nicht alles entdeckt zu haben, ist nach wie vor vorhanden und wir sehen sie über Stunden nicht mehr. Die ‚Mit-gliedern‘ sitzen zuerst brav in ein Bistro und bestellen einen Café und dislozieren erst viel später an den Strand und wechseln auf Pastis. Und hier treffen wir dann auch die Holden wieder, die (ist denn

nein, das Tuch dient als Sonnenschutz; sie ist nicht konvertiert!

das überhaupt rechtens?) schwer unter der Last ihrer Plastiksäcke zu schleppen haben. Immerhin bekomme auch ich infolge einer **Destockage** 7 neue ‚**Île-de-Ré‘ T-Shirts** zum Hammerpreis! Und die alle auch noch aus reiner Baumwolle! **Danke Schatz!!!**

Nach der Rückkehr staunen wir über all die vielen Neuankömmlinge; im Laufe dieser Woche hat sich der Platz zunehmend gefüllt. Es ist damit zwar nicht direkt lauter geworden, aber hektischer. Viel mehr Leute passieren einem, schauen interessiert, fragen nach (die Vakuumhalterungen für die Markise kennt man hier nicht), glotzen blöd oder lassen sonst Fragen offen. Klar kommentieren wir intern auch die ankommenden und Platz suchenden Gefährte samt Insassen. Ein Pössel mit einer noblen Hubstützenanlage ist ohne jeden Zweifel einfach mal überladen; ein 8 Meter langer Hymer mit einem nur 3 Meter breiten Storen sieht v.a. mickrig und drum komisch aus; und auch ein Lieferwagen ohne Fenster, der zugleich Küche, Schlafzimmer, Rammelraum und alles Mögliche sonst noch ist, gibt zu denken. Solchermassen sinnierend vergeht die Zeit ziemlich rassig.

Bei Fluthochstand lassen wir Goldie wieder eine Runde schwimmen und dürfen eine andere, junge Hundehalterin (mit zwei halbwüchsigen Söhnen allein in einem Lieferwagen unterwegs) ganz aus der Nähe bewundern, die, oben rum absolut textillos, zeigt, dass man auch mit dem sicher bestem Silikon nicht nur Gutes anrichten kann

Nach dem Aufladen beider Veloakkus, einem längeren Föhnvergnügen der Bordfrau und diversen gebrauten Kaffees vermeldet der **Victron**-Wechselrichter plötzlich mit einer rot blinkenden LED **low battery** Hmm? Der sofortige Check der App ergibt: Stand von Batterie 1 und 2 ist tipptopp und die separate App der Batterieuhr, vermeldet 100 % Ladung. Test ergibt, dass der ‚Umformer‘ problemlos Strom liefert; denn die Markise kann eingefahren werden, die Espressomaschine heizt auf und zeigt Bereitschaft. **Wir tun, was wir in einem solchen Fall immer tun; wir fragen Donald.** Schicke ihm Screenshoots von den mit den Apps ermittelten Daten. Er findet (auch) ‚die sähen gut aus‘ und gibt ein paar Tipps. Da das Teil funktioniert, überbewerten wir das Malheur nicht.

Bevor das sehr feine asiatische Abschiedsdiner mit Teigwaren, Pilzen und Pouletfleisch an einer rassigen Sauce ansteht, beginnen wir mit dem Verräumen all der Sachen, die wir im Laufe des längeren Aufenthaltes ‚freilegten‘. Spät wird es nicht, denn Knörrs wollen morgen, nachdem sie

nein, kein Fake; auch rechts war kaum mehr Platz!

die bisherige Zeitplanung bereits mit einer Verlängerung über den Haufen warfen, die erste Etappe ‚**zurück**' anpacken.

Freitag, 6.5. Troll-sei-Dank funktioniert die Nespressomaschine problemlos und **Frau kann mit starkem Kaffee reanimiert werden**. Denn Punkt 8 Uhr wollten unsere Freunde aufbrechen, … oder auch ein paar Minuten später. Wir stehen Spalier und winken, wünschen gute Reise. Die nächste Zeit müssen wir uns nun wieder alleine durchschlagen. **Vorbei ist auch die Spargelzeit.** Nein, nicht weil's keine mehr gäbe, sondern wir diese eher nicht auf unserem Speiseplan führen.

Nach einem kurzen Strandbesuch (ohne Bad; ein nasser Hund im Führerstand ist nicht unbedingt das was sogar gestandene Wohnmobilisten sich wünschen) machen wir uns ebenfalls on-Tour die schöne Insel zu verlassen. Der Weg führt uns zuerst nach Anleitung der GPL-Finder-App: Sie weist uns den Weg um **La Rochelle** herum, zum Beaulieu-Center. Es existieren hier sogar zwei Säulen wo man den begehrten Saft zapfen kann. Bei der einen, wo der Platz kein Problem wäre, ist der Rüssel für uns auf der falschen Seite, und da, wo's passen täte, ist die Durchfahrt so schmal, dass man fast ganz passieren muss um danach seitlich überhaupt an den Verschluss zu kommen, wobei die geringe Schlauchlänge danach den hauptsächlich einschränkenden Part spielt. Immerhin, wir schaffen die Herausforderung, wenden danach; weil auch die schmale Ausfahrt niemals nicht für Womos entworfen worden sein kann und fahren durch die Säulengasse wieder zurück ‚from were we started'.

Unweit machen wir einen **Leclerc** aus ☺ und besuchen auch diesen zwecks Bunkerns von allerlei Ausgegangenem. Den Likör und das besondere Bier welches Freund Bernhard gerne mitgebracht erhalten hätt, finden wir allerdings nicht!

Vor 2 ½ Jahren brachen wir einen Aufenthalt auf dem Aire Camping-Car Park ‚**Les Amourettes**' in **La Faute-s-Mer** trotz Traumstrand (wo also ist bitte der ‚Fehler'?) wetterbedingt zu früh ab. Dieser Platz ist in gut 50 Kilometern zu erreichen und wird drum zum heutigen Etmal. Intern gerät die Tatsache, dass der Ort unter Pinien, wo wir kurz vor dem Ziel das Frühstück nachholen, etwas zum Problem, den von hier zum Strand misst die zu Fuss zurückzulegende Strecke knapp 1 Kilometer; ein kurzes Stück sogar im weichen Sand. Inca läuft allerdings gut und kommt zum Schwimmen.

Unter dem Strich war es aber doch wohl schon eine zu hohe Belastung für sie, sie wirkt danach wieder zerbrechlicher und verwirrter. Stolpert häufiger über ihre eigenen Pfoten.

Exklusiv: Frühstück im Pinienwäldchen

Fortsetzung folgt in Teil II

© Fredy Engeler, Zufikon 7. Mai 2022